

5. Europakritische Positionen

5.1 Zum Kontext: Kontinuitäten in pro- und antiwestlichen Diskursen

Im zweiten Kapitel dieser Arbeit wurde gezeigt, welchen Stellenwert die Problematik der europäischen Zugehörigkeit Rumäniens auf kultureller und identitätspolitischer Ebene besitzt. Die Bedeutung Europas als geistig-intellektueller Wegweiser erweist sich damit als unbestreitbar. Trotzdem wird Europa in Rumänien (sowohl nach 1989 als auch nach dem Beitritt zur Europäischen Union) bei Weitem nicht nur als positive Bezugsgröße empfunden, obwohl ein Großteil der intellektuellen Stimmen diese Tendenz zeigt.

Im vorliegenden Kapitel geht es gerade um diese europakritischen Positionen, die eine Abkehr von Europa für die wünschenswerte Alternative halten oder aber Rumäniens Zugehörigkeit zu Europa nicht explizit befürworten. Der ablehnende Gestus richtet sich dabei auf spezifische gesellschaftliche Bereiche: Kritisiert wird entweder die wirtschaftliche Standardisierung, der Verlust christlich-nationaler Identität oder der moralische Verfall.

Unter den rumänischen Intellektuellen, die sich mit dem Stellenwert Europas auseinandersetzen, artikulieren sich nur vereinzelt konservative Stimmen. Diese Denkrichtung wird vorwiegend von Politikern vertreten (ein Beispiel dafür wäre Traian Ungureanu, der mit dem Band »Proștii Europei«¹ – dt. Europas Dumme – den abendländischen Teil Europas scharf für seine Migrationspolitik kritisiert). Die meisten konservativen Stimmen bedienen sich eines nationalistischen, rechtsextremistischen und nicht mehr intellektuell ausgerichteten Diskurses.

1 Ungureanu, Traian: *Proștii Europei. Cum se sinucid civilizațiile*. (Europas Dumme. Wie sich Zivilisationen selbst zerstören). Bukarest: Humanitas 2017.

Mit Letzterem hat sich Michèle Mattusch in ihrer Untersuchung zum Thema »Fiktionale Strategien beim Aufbruch der rumänischen Presse« auseinandergesetzt. Darin konzentriert sie sich auf »România Mare«, eine antieuropäische Zeitschrift der postkommunistischen Zeit, deren Chefredakteur Corneliu Vadim Tudor später die gleichnamige Partei (»Großrumänien«) gründete. Die Publikation »verstand sich als Verteidiger der rumänischen Sprache und Kultur gegen das Fremde und bildete damit im Wesentlichen auch eine Gegenströmung zu pro-westlich orientierten Schriftstellern Rumäniens.«²

Trotz des Versuches, zu einem bedeutenden Akteur der Literaturlandschaft zu werden, etablierte sich die Zeitschrift unter der Leitung von Corneliu Vadim Tudor nicht als Bezugsgröße:

Es ist ihr zwar nicht gelungen, die Wertkriterien der Literaturkritik zu beeinflussen, dafür aber trug sie wesentlich zur Wiederbelebung eines orthodox gefärbten Nationalismus bei, der ihr schließlich zu politischem Einfluß verhalf. Die Schriftsteller der *România Mare* scheuten sich nicht, ihre literarischen Ambitionen zur politischen Manipulation zu benutzen und dabei auf das latente Potential der national-kulturellen Selbstbestätigung ihrer Leserschaft zu bauen.³

Die Verherrlichung des »Nationalspezifikums« hatte auch für die Positionierung gegenüber als fremd empfundenen Einflüssen wichtige Konsequenzen, besonders nach dem Fall des Kommunismus:

Es herrscht eine grundsätzlich konspirative Weltvorstellung, in der die Ausländer – Russen, Juden und Ungarn – eine entscheidende Rolle spielen. Sie werden in den Enthüllungskampagnen als Agenten feindlicher Mächte entlarvt und mit Hilfe des Genres kriminalisiert. Jeden Tag entdeckt man neue Spione und Kriminelle, die sich am rumänischen Volk bereichern.⁴

Dieser knappe Exkurs vermittelt einen Eindruck über rumänische nationalistische Rhetoriken nach 1989. Der orthodox gefärbte Nationalismus erfreut

2 Mattusch, Michèle: Fiktionale Strategien beim Aufbruch der rumänischen Presse. Die Zeitschrift România Mare als extremes Beispiel. In: Zach, Krista (Hg.): *Rumänien im Brennpunkt*. München: Südostdeutsches Kulturwerk 1998, 375-390, 378.

3 Ebd.

4 Ebd., 384.

sich auch heutzutage immer noch einer großen Popularität.⁵ Im Zentrum des Kapitels stehen jedoch lediglich intellektuelle und literarische Diskurse, nicht die offen nationalistischen Äußerungen politischer Repräsentanten.⁶ In Anbetracht dessen konzentriert sich das Kapitel auf Texte, die kulturwissenschaftlich bzw. -philosophisch argumentieren, oder die sich Europa aus einer literarischen Perspektive annähern.

Um die kritische Haltung gegenüber Europa exemplarisch zu beleuchten, wurden Werke ausgewählt, die unterschiedlichen Textgattungen angehören: Essays von Horia-Roman Patapievici (ein besonderes Augenmerk wird dabei auf dem Essayband *Omul recent* liegen), journalistische Artikel zu sozialpolitischen Themen und außerdem auch das Stück *Fuck you, Eu.ro. Pa!* von Nicoleta Esinencu. Die Auswahl unterschiedlichster Gattungen und Sprecherpositionen soll dabei zeigen, wie vielfältig die Auseinandersetzung mit Europa aus einer intellektuellen und ästhetischen Perspektive ist.

Eingebettet sind solche Werke in eine Konkurrenz zwischen pro- und antiwestlichen Diskursen, die nicht nur für Rumänien, sondern auch insgesamt für den südosteuropäischen Raum, sowohl vor als auch nach 1989, charakteristisch ist:

Die in den letzten zwei Jahrhunderten in Südosteuropa immer wieder neu aufgenommenen oder eigentlich ununterbrochen fortgesetzten intellektuellen Diskurse um das Verhältnis der eigenen Gesellschaft zum Westen, die nahezu immer von tiefen Gegensätzen und ausgeprägten Ambivalenzen bestimmt waren, haben deshalb einen so hohen Stellenwert in der Kultur und Politik dieser Gesellschaften, weil damit zentrale und zugleich bis heute unbefriedigend gelöste Modernisierungs- und Entwicklungsprobleme im engsten Zusammenhang stehen.⁷

-
- 5 Siehe für eine Gesamtbetrachtung den Band *Extremismul de dreapta în România* (Rechts-extremismus in Rumänien) von Gabriel Andreescu (Cluj-Napoca: Fundația CRDE 2003).
 - 6 Vgl. Schippel, Larisa: Europa – eine intellektuelle Inszenierung. Der symbolische Okzidentalisierungsdiskurs und seine kommunikativen Folgen. In: Winkler, Ute; Dietrich, Martina (Hg.): *Okzidentbilder. Konstruktionen und Wahrnehmungen*. Leipzig: Universitätsverlag 2000, 159-172.
 - 7 Sterbling, Anton: Pro- und antiwestliche Diskurse in Rumänien. Anmerkungen zur Gegenwart und zur Zwischenkriegszeit. In: Schubert, Gabriella; Sundhaussen, Holm (Hg.): *Prowestliche und antiwestliche Diskurse in den Balkanländern/Südosteuropa*. München: Otto Sagner 2008, 251-266, 261.

Auf diese Weise diagnostiziert der Soziologe Anton Sterbling die Positionierungsdebatten in Rumänien, aber auch in anderen Ländern, die an der europäischen Peripherie liegen. Problematisch ist dabei, dass die zitierte »Modernisierung« ausschließlich nach dem westeuropäischen Modell verstanden wird beziehungsweise eine spezifische Entwicklung voraussetzt, die nur bestimmte Länder Europas durchlaufen haben. Dabei haben gerade postkolonial ausgerichtete soziologische Forschungen den Begriff der Modernität bzw. Modernisierung infrage gestellt und differenziertere Perspektiven auf die transnationalen Verflechtungsformen – und damit auch auf die Geschichte Ost- und Südosteuropas – eröffnet. Shmuel Eisenstadt geht beispielsweise von »multiplen Modernitäten«⁸ aus; sein Modell erkennt ausdrücklich »die kulturelle Eigenständigkeit der nichtwestlichen Welt« an.⁹ Modernität erscheint in Eisenstadts Untersuchungen »nicht ausschließlich als Produkt der Diffusion westlicher Ideen und Institutionen«¹⁰, was eine kritische Perspektive auf die gesellschaftlichen Prozesse verschiedener Staaten in ihrer Relation zueinander eröffnet.

Das Stichwort »Modernisierung« ist seit dem 19. Jahrhundert in der Tat ein rekurreres Motiv, anhand dessen sich eine tiefgreifende Debatte um die »Identitätsfindung« des rumänischen Volkes und die kulturelle Neuorientierung im Zuge von Nationsbildungsprozessen entfachte. Die österreichische Romanistin Larisa Schippel bestätigt in ihrer Analyse des Okzidentalisierungsdiskurses in Rumänien ebenfalls, dass dieser bereits seit dem 19. Jahrhundert entlang der Pole »Modernisierung« und »Identität« stattfindet.¹¹ Wie im zweiten Kapitel bereits gezeigt, sind gesellschaftliche Modelle, die sich vom rumänischen unterscheiden, für diese Aushandlung entscheidend und bilden die Grundlage für die Herausbildung des »Eigenen«. Dabei ist die enthusiastische Hinwendung zu Europa als geistig-kulturellem Bezugsrahmen jedoch bei Weitem nicht die einzige Positionierung unter rumänischsprachigen Intellektuellen. In diesem Kapitel sollen die intellektuellen und

8 Eisenstadt, Shmuel: Multiple Modernities. In: *Daedalus* 129 (2000), 1–30.

9 Conrad, Sebastian; Randeria, Shalini: Einleitung. Geteilte Geschichten – Europa in einer postkolonialen Welt. In: *Jenseits des Eurozentrismus* (siehe Anm. 26 in Kapitel 1), 33–70, 39.

10 Ebd.

11 Schippel, Larisa: Europa – eine intellektuelle Inszenierung. Der symbolische Okzidentalisierungsdiskurs und seine kommunikativen Folgen. In: Winkler, Ute; Dietrich, Martina (Hg.): *Okzidentbilder. Konstruktionen und Wahrnehmungen*. Leipzig: Universitätsverlag 2000, 159–172, 159.

literarischen Europaentwürfe näher beleuchtet werden, die Europa skeptisch entgegentreten. Es sollen vor allem die Elemente dieser Europaentwürfe und die sich daraus ergebenden Positionierungen vergleichend untersucht werden.

Auch Adrian Marino widmet sich in seiner Diskussion über die Rezeption europäischer Ideen in Rumänien zwingendermaßen den sogenannten »antieuropäischen Theorien« (teoriile antieuropene), die in einem Unterkapitel von »Für Europa« abgehandelt werden: »Die europäische Anziehungskraft ist voller Schwierigkeiten bei uns. Ihre Anforderungen im Bereich der Kultur und Zivilisation stoßen auf große Hindernisse. Das größte davon ist eine gesamte antieuropäische Ideologie, die wir ohne zu zögern als »rechtsorientiert« einstufen.«¹² Dabei unterstreicht Marino die Wiederbelebung rechtsextremen Gedankengutes nach 1989. Dieses werde von Persönlichkeiten des kulturellen Lebens propagiert, die in der Zwischenkriegszeit aktiv waren: Nae Ionescu, Constantin Noica, Petre Țuțea.¹³ Das antieuropäische Element in deren Ideologie käme vor allem durch den Aspekt des Antipluralismus zum Tragen, der wiederum insbesondere von der kommunistischen Phase begünstigt worden sei:

Die historischen Umstände der totalitären Unterdrückung, gefolgt von den Ereignissen nach 1989, haben sie [die Philosophen – MB] in Abwesenheit einer starken und aktiven rumänischen Tradition des liberalen, pluralistischen, demokratischen, kritischen, rationalistischen Denkens nicht nur wieder an die Oberfläche gebracht, sondern sie [die antieuropäische Ideologie – MB] brachte es sogar dazu, erhebliche Teile der zeitgenössischen Kultur auf effektive Art zu dominieren.¹⁴

12 Marino, Adrian: *Pentru Europa* (siehe Anm. 17 in Kapitel 2), 71. *Atracția europeană este la noi plină de dificultăți. Exigențele sale în materie de civilizație și cultură se lovesc de mari obstacole. Cel mai important este o întreagă ideologie antieuropeană, pe care nu ezită să o considerăm »de dreapta«.*

13 Ebd., 72.

14 Marino, Adrian: *Pentru Europa* (siehe Anm. 17 in Kapitel 2), 72. *Împrejurările istorice ale constrângerii totalitare, apoi evenimentele de după 1989 – în absența unei puternice și active tradiții românești a gândirii liberale, pluraliste, democratice, critice, raționaliste – nu numai că i-au [filozofii, MB] readus la suprafață, dar s-a ajuns chiar la situația ca ea să domine în mod efectiv largi sectoare ale culturii actuale.*

Nach 1989 diagnostiziert Marino eine »massive Neuauflage der Ideologie vom Typ Nae Ionescu«¹⁵. Dies bescheinigen auch andere Wissenschaftler, wie beispielsweise der Historiker Zigu Ornea, der mit *Anii treizeci. Extrema dreaptă românească*¹⁶ die Zwischenkriegszeit entmythisiert und auch die Kontinuität extremistischer Philosophien und Sichtweisen während der kommunistischen Zeit feststellt. Die Zwischenkriegszeit wurde insbesondere nach dem Fall der kommunistischen Diktatur oft idealisiert und hinsichtlich der kulturellen und wirtschaftlichen Errungenschaften als eine Epoche mit Modellcharakter stilisiert. Orneas Analyse betrachtet intellektuelle Diskurse und ideologische Orientierungen kritisch. Damit leistet er einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Genealogien rechtsextremen Denkens in Rumänien. Von besonderem Belang in Orneas Analyse ist die Verantwortung wichtiger Figuren wie Mircea Eliade, Camil Petrescu, Nichifor Crainic, Emil Cioran usw. Lucian Boia hat dieser Debatte ebenfalls einen Band gewidmet.¹⁷ Ornea argumentiert vor allem gegen eine »Rückkehr« Rumäniens zu den Modellen und Orientierungen der Zwischenkriegszeit. Rumänien könne nach dem Fall der kommunistischen Diktatur nicht einfach an die damalige Ideologie wieder anknüpfen, denn damit würde der Extremismus wiederaufleben:

Für diejenigen, die an der Illusion einer Zwischenkriegszeit mit Vorbildcharakter glaubten, hatte *Anii treizeci. Extrema dreaptă românească* von Z. Ornea einen wichtigen entmythisierenden Effekt. Das Werk hat gezeigt, dass diese Epoche, die alles andere als paradiesisch war, auch von einer systemischen Krankheit befallen war – die extremistische und prototalitäre Krankheit, die nichts unangetastet ließ, von der politischen Geschichte bis hin zur Kultur und zum Privatleben. Vielmehr zeigte Z. Orneas Studie anhand von ausführlichen und für jeden wohlwollenden Leser überzeugenden Zitaten, dass viele Autoren, die gerade im Begriff waren, rehabilitiert zu werden (wie z.B. Nae Ionescu, Nichifor Crainic, Eliade, Cioran und andere), mit Vorsicht gelesen werden müssen. Weit davon entfernt, in jeder Hinsicht Vorbilder zu sein – ob in der Tiefgründigkeit ihrer metaphysischen Vision oder ihren konkreten politischen Lösungen – waren sie Ideologen oder lediglich Anhänger des

15 Heitmann, Klaus: Adrian Marino und sein Europakonzept. In: Mattusch, Michèle; Huberty, Maren (Hg.): *Rumänien und Europa. Transversale*. Berlin: Frank&Timme 2009, 53–66, 55.

16 Ornea, Zigu: *Anii treizeci. Extrema dreaptă românească* (siehe Anm. 14 in Kapitel 1).

17 Boia, Lucian: *Fallstricke der Geschichte. Die rumänische Elite von 1930 bis 1950*. Aus dem Rumänischen von Larisa Schippel. Berlin: Frank&Timme 2014.

Rechtsextremismus. Für viele rumänische Exil-Intellektuelle war sehr deutlich – ich erinnere mich beispielsweise an I. Negoïtescu –, dass das postkommunistische Rumänien nicht den Faden der Geschichte weiterspinnen kann, indem es einfach an die Tradition der Zwischenkriegszeit wieder anknüpft und sich auf politische Ideen der erfolgreichen Intellektuellen der Zwischenkriegszeit stützt, denn dies hätte ins andere Extrem geführt. Das war vielen von uns Anfang der 1990er-Jahre überhaupt nicht klar.¹⁸

Der ideologische Extremismus in Rumänien sei keineswegs ein Phänomen, das getrennt von den gesamteuropäischen Entwicklungen betrachtet werden könne. Im Gegenteil: Auf diesem Gebiet habe ebenfalls eine »Synchronisation« mit dem europäischen Westen stattgefunden. Insgesamt sei die rumänische Rechte laut Petreu den europäischen rechtsextremistischen Strömungen zuzuordnen:

Jedenfalls, wenn wir die damalige Entwicklung Europas berücksichtigen, stellen wir fest, dass die ideologischen Verirrungen in Rumänien kein besonderes Merkmal darstellen, das uns von anderen Ländern unterschieden hätte, sondern im Gegenteil, ein gemeinsames Merkmal, das wir mit anderen europäischen Ländern teilen. Von diesen haben wir uns oft inspirieren lassen; die Zugehörigkeit der rumänischen Rechten zu der europäischen erlaubt uns zu verstehen – ohne auf jegliche Art ihren kriminellen Charakter zu mildern – dass sie gerade deshalb als bedeutende politische Bewegung

18 Petreu, Marta: Vorwort zu Ornea, Zigu: *Anii treizeci. Extrema dreaptă românească* (siehe Anm. 14 in Kapitel 1), 7f. *Pentru cei care au trăit cu iluzia unui timp interbelic cu valoare de model, Anii treizeci. Extrema dreaptă românească a lui Z. Ornea a avut un efect demitizant major. Cartea a arătat că, departe de-a fi fost paradiziacă, epoca a fost și a unei grave maladii sistemice, maladia extremistă și prototalitară, care n-a lăsat nimic neatins, de la istoria politică la cultură și viață personală. Ba, mai mult, studiul lui Z. Ornea a arătat, cu citate extinse și convingătoare pentru orice cititor de bună-credință, că destui autori care abia începeau să fie recuperați, cum ar fi Nae Ionescu, Nichifor Crainic, Eliade, Cioran și alții, departe de a fi un model bun la toate – de la profunzimea viziunii metafizice la concretețea soluțiilor politice –, trebuie citați precut, fiindcă au fost ideologi sau numai adepți ai extremismului de dreapta. Ceea ce pentru mulți intelectuali români din exil era foarte limpede – și mi-l amintesc, de exemplu, pe I. Negoïtescu –, și anume că România postcomunistă nu poate să reia firul istoriei înodînd pur și simplu cu tradiția interbelică și bazîndu-se pe ideile politice ale intelectualilor interbelici de succes, căci acestea ne-ar duce în celălalt extremism, pentru mulți dintre noi, la începutul anilor 1990, nu era clar deloc.*

möglich wurde, weil sie sich mit einer europäischen, erfolgreichen »Mode« synchronisierte. [...]»¹⁹

Ornea kommt auch auf die Dichotomie zwischen pro- und antieuropäischen Haltungen in Rumänien zu sprechen und behauptet, dass der scheinbare Widerspruch zwischen pro-europäischer Orientierung und Schutz bzw. Bewahrung nationaler Identität trügerisch sei. Die Achtundvierziger Bewegung selbst, Verfechterin der Übernahme westlicher Institutionen und Strukturen, hätte sich trotzdem gleichzeitig für beide Aspekte eingesetzt und sowohl den Import von institutionellen Modellen aus Westeuropa gefördert als auch eine patriotische Haltung eingenommen. In der Regel werden die Achtundvierziger Bewegung und »Junimea« als zwei Pole mit unterschiedlichen Philosophien dargestellt, dabei geraten jedoch die gemeinsamen gesellschaftlichen Ziele in Vergessenheit.

Schon öfter haben sich am Anfang unserer modernen Zeit Stimmen gegen den Kontakt zum Okzident ausgesprochen. Der Okzident war ein anderer Begriff für Kapitalismus und die Weigerung, diesen goldenen Weg einzuschlagen – das einzig Mögliche, um uns zu entwickeln – bedeutete eine hartnäckige Verslossenheit im Traditionellen. Durch die fundamentale Latinität des rumänischen Volkes gehörte dieses faktisch dem Abendland und nicht dem orientalischen Morgenland an. [...] einige exponenzielle Faktoren der jüngeren Generation brachten in diese Auseinandersetzung das spiritualistische Argument ein. Wir seien mittels der Zugehörigkeit zur Orthodoxie definitiv für das Morgenland vorbestimmt, während das Abendland Katholizismus oder Protestantismus bedeutete. In diesem eingebrachten Argument steckte eine List. [...] In Wahrheit diene die Gegnerschaft zwischen Orient und Okzident einschließlich des orthodoxistischen Arguments dazu, eine Negation der Europäisierung unseres Landes zu begründen.²⁰

19 Ornea, Zigu: *Anii treizeci. Extrema dreaptă românească* (siehe Anm. 14 in Kapitel 1), 10. *Oricum, dacă ținem cont de evoluția de atunci a Europei, observăm că aberațiile ideologice din România nu au fost o trăsătură particulară care ne-ar fi diferențiat de alte țări, ci, dimpotrivă, o trăsătură comună pe care am împărtășit-o cu alte țări europene, de la care adesea ne-am inspirat; iar apartenența dreptei românești la aceea europeană, fără să atenueze în vreun fel caracterul ei criminal, ne permite să înțelegem că ea a fost cu puțință ca mișcare politică semnificativă cantitativ tocmai pentru că se sincroniza cu o »modă« europeană de succes.*

20 Ornea, Zigu: *Anii treizeci : extrema dreaptă românească* (siehe Anm. 14 in Kapitel 1), 33f. *Dintotdeauna, la începuturile evului nostru modern s-au făcut auzite glasuri care combăteau contactul cu Occidentul. Occidentul era o altă denotație pentru capitalism și împotrivirea*

In Marinos Ausführungen bezieht sich die antieuropäische Dimension vor allem auf antidemokratische und antipluralistische Haltungen. »Antieuropäisch, besonders im politischen, moralischen, aber auch geistigen Sinne – um gar nicht davon zu sprechen, dass er den europäischen Gepflogenheiten und Zivilisation feindlich gesinnt ist, obwohl er ein ganzes Buch über das europäische Kulturmodell geschrieben hat – ist auch Constantin Noica.«²¹ Interessant ist, dass auch Gabriel Liiceanu, ein Schüler Noicas, antieuropäische Tendenzen aufweist, zumindest laut dem Politologen Gabriel Andreescu.²² Auf Liiceanus Äußerungen wird im weiteren Verlauf der Analyse detaillierter eingegangen.²³

Die weiter oben beschriebene Kluft zwischen offen nationalistischen und proeuropäischen Haltungen, die nur wenig Raum für andere Perspektiven zulässt, wird von Manuela Boatcă aus der Perspektive des »mental mapping« sowie der Wissensproduktion in den Blick genommen. Laut Boatcă habe eine Verschiebung in der geopolitischen Achse Rumäniens dafür gesorgt, dass sich der Status des Landes von einem ehemaligen Pufferstaat (während des Kalten Krieges) zu einem Grenzstaat Europas geändert habe.²⁴ Infolgedessen seien antinationalistische Positionen, in Verbindung mit dem dazugehörigen wirtschaftlichen Neoliberalismus, zur Norm geworden – mit dem primären

față de această cale aurită, singura posibilă pentru a evolua, însemna închidere obstinată în tradițional. Prin latinitatea funciară a poporului român el aparține, de fapt, apusului și nu răsăritului oriental. [...] unii dintre factorii exponențiali ai tinerei generații au adus în această înfruntare argumentul spiritualist. I-am fi definitiv sortiți răsăritului prin apartenența la ortodoxie, pe când apusul înseamna catolicism sau protestantism. Era, în acest argument utilizat, o stratagemă. [...] De fapt, adversitatea Orient-Occident, inclusiv cu argumentul ortodoxist, era menită să se constituie în negațiune a europenizării țării noastre.

- 21 Marino, Adrian: *Pentru Europa* (siehe Anm. 17 in Kapitel 2), 73. *Profund antieuropean, în special în sens politic, moral, dar și spiritual – nu mai vorbim direct ostil civilizației și moravurilor europene, deși a scris o carte întreagă despre Modelul cultural european, recent publicată în volum (București, Humanitas, 1993) – este și Constantin Noica.*
- 22 Andreescu, Gabriel: *Extremismul de dreapta în România*. Cluj-Napoca: Fundatia CRDE 2003.
- 23 Liiceanus Position ist vor allem angesichts seiner Rolle als Leiter des wichtigsten rumänischen Verlags, Humanitas, relevant, denn als solcher verfügt er über eine extrem breite Plattform.
- 24 Boatcă, Manuela: *The Quasi-Europes* (siehe Anm. 16 in Kapitel 3), 132-153. Siehe dazu die Tabelle auf S. 139, die die Entwicklung Rumäniens von 1856 bis 1989 und in der Zeit danach skizziert.

Ziel, die europäische Integration voranzubringen. Auf der anderen Seite würden auch die ehemaligen kommunistischen Eliten ihre Legitimität bewahren wollen, was eine starke Spannung im Bereich der Wissensproduktion erzeuge und andere mögliche Positionen gewissermaßen ausblende:

In the case of Romania, the fact that the ›Velvet Curtain of Culture‹ coincides with the border separating the Habsburg from the Ottoman Empires in the nineteenth century means that the new shift of axis from the periphery of the Soviet Communist Empire to that of the European Union is equivalent to a new geopolitical identity as a ›border state‹ at the crossroads between Western democracy and ›Oriental despotism.‹ Consequently, identifying and denouncing nationalism at home became part and parcel of the strategy of political, economic, and intellectual alignment with the European norms embraced by local political elites. This anti-statist trend, fuelled on the one hand by the delegitimation of (Communist) states as agents for prosperity and by neoliberalism's promise of economic bounty on the other, acts in the form of a concerted Communist-cum-neoliberal epistemic control that old intellectual circles in need of legitimacy, as well as the newly emerged ultra-liberal intellectual and political elites of the region, exert on past and present local knowledge production. For the self-definition of social science disciplines, this amounts to a thorough delegitimation of the nineteenth century project of a ›science of the nation‹ and to its substitution by the legitimate aim of Europeanism. Accordingly, both older and contemporary theoretical approaches are categorized as either commonsensical, desirable and responsible pro-Europeanism, or as intellectually and politically dubious, nationalist anti-Europeanism.²⁵

Die »Achsenverschiebung« ist in diesem Fall hilfreich, um die geopolitische Position Rumäniens in Bezug auf andere (süd)osteuropäische Akteure in ihrer Entwicklung zu verdeutlichen. Dabei ist von Belang, dass sich die Position des Landes zwar nominell ändert, die Machtverhältnisse aber nicht – Rumänien bleibt in einer epistemologischen Randzone. Was die Wissensproduktion angeht, wird die von Boacǎ beschriebene Spannung rasch sichtbar, wenn man das politische Spektrum, wie es sich in den Artikeln verschiedener Intellektuellen oder Politikwissenschaftler niederschlägt, analysiert. Für die Mehrheit stellt die proeuropäische Orientierung eine Selbstverständlichkeit dar, doch

25 Ebd., 145.

die Anhänger der politischen »Mitte« argumentieren aus einer immer vehementeren, stark konservativen Perspektive, wie im Folgenden exemplarisch anhand der Werke von Patapievici vorgeführt wird.

5.2 Europa zwischen Skepsis und Bewunderung: Horia-Roman Patapievici (Rumänien)

Horia-Roman Patapievici (*1957) ist ein prominenter rumänischer Schriftsteller, ausgebildeter Physiker, Philosoph und Essayist. Er ist Mitglied des Direktoriums des CNSAS (Nationaler Rat für die Erforschung der Securitate-Archive) sowie Mitglied des Rumänischen Schriftstellervereins. Als Forscher gründete er u. a. die Arbeitsgruppe »Fundamentele Modernității Europene« (Grundlagen der europäischen Moderne) mit. Patapievici ist insbesondere durch seine Tätigkeit als geschäftsführender Direktor des Rumänischen Kulturinstituts in Bukarest (2005–2012) bekannt geworden. Während seines Mandats wurde der »Translation Publication Service« (TPS) ins Leben gerufen, ein Programm, durch das Übersetzungen aus der rumänischen in andere europäische Sprachen finanziell unterstützt werden. Neben seiner Lehr- und Forschungstätigkeit im Bereich der Physik ist er auch weiterhin als Schriftsteller und Essayist tätig.

Patapievici's Essayband, in dessen Zentrum die Figur des »jüngsten Menschen« steht, versteht sich als »ein Plädoyer für die Wiederentdeckung der religiösen Wurzeln der menschlichen Präsenz in der Welt und dafür, den modernen Menschen aus der Perspektive seiner vormodernen Einheit neuzudenken.«²⁶ Dennoch behauptet der Autor, der Band sei »kein Plädoyer für eine erneute Spiritualisierung – etwas in Richtung einer Wiederverzauberung der Welt.«²⁷

Dies zeigt, dass die religiöse Dimension für die Ausführungen entscheidend ist. Weiterhin definiert Patapievici das Werk als »eine Kritik der Modernität aus der Perspektive der Frage ›Was geht verloren, wenn man etwas

26 Patapievici, Horia Roman: *Omul recent* (siehe Anm. 73 in Kapitel 1), 7. *O pledoarie pentru redescoperirea rădăcinilor religioase ale prezenței omului în lume.*

27 Ebd. *Omul recent nu este o pledoarie pentru re-spiritualizare – ceva în genul unei Wiederverzauberung der Welt. Este însă o pledoarie pentru redescoperirea rădăcinilor religioase ale prezenței omului în lume și o tentativă de a regîndi omul modern din perspectiva unității sale premoderne.*

gewinnt?« (Im Original: »o critică a modernității din perspectiva întrebării »ce se pierde atunci când ceva se câștigă?«)²⁸ Auch spielt das Christentum bei Patapievicis eine entscheidende Rolle; ihm zufolge sei die Globalisierung als »das christliche Ideal in seiner laizisierten Form (aspirația creștină laicizată)«²⁹ zu beschreiben.

Diese Argumentationsweise erscheint mir als unwiderlegbarer Beweis für die Tatsache, dass gerade das lateinische Christentum die wissenschaftliche Haltung gegenüber der Welt und letzten Endes auch die Wissenschaft selbst produziert hat. Doch als kollateralen Effect hat das lateinische Christentum selbst auch die Ungläubigkeit als *notwendige* christliche Haltung möglich gemacht. Und mit dieser Art, Wissenschaft zu betreiben (alles, was auf natürliche Weise erklärt werden kann, muss auf natürliche Weise erklärt werden; folglich existiert das, was nicht so erklärt werden kann, nicht) ist es unmöglich geworden, eine wissenschaftliche Haltung und den Glauben an Gott gleichzeitig beizubehalten.³⁰

Der Stellenwert des christlich-orthodoxen Glaubens in Patapievicis Philosophie manifestiert sich nicht zuletzt in seiner Rolle als Ehrengast auf einer Konferenz, die vom Verein der rumänisch-orthodoxen Jugendlichen in Deutschland ausgerichtet wurde (Oktober 2018). Im Rahmen dieser Konferenz fand eine Debatte statt, die den Namen »Europa, un dar al creștinismului« (Europa, ein Geschenk des Christentums) trägt. Damit wird das Engagement Patapievicis für eine christliche Perspektive auf Europa deutlich.³¹ Was die Richtung der Debatte angeht, so scheint sie an einen Artikel

28 Ebd., Titelizeinsatz.

29 Das Gespräch zwischen Horia-Roman Patapievicis und Gabriel Liiceanu trug den Titel »Die Pracht Europas« (*Splendoarea Europei*) und fand im Februar 2018 in Bukarest statt. Es war Teil einer Vortragsreihe, die von der Stiftung Humanitas Aqua Forte ausgerichtet wurde.

30 Patapievicis, Horia-Roman: *Omul recent* (siehe Anm. 73 in Kapitel 1), 69. *Acest tip de argumentare mi se pare o dovadă irefutabilă a faptului că anume creștinismul latin a produs atitudinea științifică în fața lumii și, finalmente, știința. Dar, ca un efect colateral, tot creștinismul latin a făcut posibilă incredulitatea, ca atitudine creștină necesară. Și, prin intermediul acestui mod de a face știință (tot ce poate fi explicat natural, trebuie explicat natural; deci tot ce nu poate fi explicat natural nu există), a făcut imposibilă menținerea simultană a unei atitudini științifice și a credinței în Dumnezeu.*

31 Siehe dazu www.mitropolia-ro.de/index.php/atorg/intalniri-atorg/1349-a-inceput-inscrierea-la-intalnirea-anuala-atorg-nuernberg-2018

aus dem Jahr 2016 angelehnt zu sein, in dem Patapievici seine Vorstellung über das »neue Europa« beschreibt und das Christentum als grundlegendes Element für ebendieses diagnostiziert. Dabei kritisiert Patapievici die »westeuropäische Gleichgültigkeit gegenüber der Verfolgung von Christen«³², die sich in seinen Augen stark von der Haltung unterscheidet, die gegenüber muslimischen Gruppen eingenommen wird. Diese Kritik nimmt Patapievici zum Anlass, um über die Rolle des Christentums im heutigen Europa, insbesondere im öffentlichen Raum, zu sprechen. Dieser sollte laut Patapievici nicht durch religiöse Neutralität gekennzeichnet sein, wie in folgender Passage sichtbar wird:

Europa ist *naturaliter* christlich. Das ist die Regel. Nur wer von dieser Regel abweicht, muss sich rechtfertigen, nicht andersherum. »Die Notwendigkeit, die Einführung eines Verweises auf Gott zu rechtfertigen, würde den Eindruck entstehen lassen, dass der europäische öffentliche Raum laizistisch sei«[8]. Die Prämisse eines *gänzlich* laizistischen Raumes in Europa ist jedoch falsch. Wenn wir die Unschuldsvermutung des Angeklagten akzeptieren, warum sollen wir nicht die Annahme der laizistisch-religiösen Vermischung im öffentlichen Raum akzeptieren? Sind die Bürger der europäischen Länder *einstimmig* einverstanden, jede religiöse Haltung aus dem öffentlichen Raum zu verbannen? Wenn ja, müsste immer noch der Beweis der laizistischen Reinheit erbracht werden; wenn nicht, setzt die Moderation die Annahme des Religiösen voraus. Folglich müssen diejenigen, die sich keine Verweise auf Gott in der Charta und der Verfassung wünschen, beweisen, dass sie schwerwiegende Gründe für diese Forderung haben. Ihre einzige legitime Rechtfertigung wäre, dass der europäische öffentliche Raum *gänzlich* laizistisch sei. Ist er das heutzutage? Mit Sicherheit nicht. Muss er so werden? Das ist überhaupt nicht sicher.³³

32 Patapievici, Horia-Roman: Noua Europă și vocea care lipsește: creștinismul. Online aufgerufen unter <https://necenzuratmm.ro/opiniuni/51050-horia-roman-patapievici-noua-europa-si-vocea-care-lipseste-crestinismul.html>, letzter Zugriff am 30.10.2018.

33 Ebd. *Europa este naturaliter creștină. Aceasta este regula. Numai cine se abate de la această regulă trebuie să facă dovada, nu invers. »Necesitatea de a justifica includerea unei referințe la Dumnezeu ar lăsa să se creadă că spațiul public european ar fi laic«[8]. Or, premisa unui spațiu totalmente laic în Europa este falsă. Dacă acceptăm prezumția de nevinovăție a acuzatului, de ce sa nu acceptăm prezumția de amestec laic-religios a spațiului public? Sunt oare cetățenii țărilor Europei în mod unanim de acord să elimine orice atitudine religioasă din spațiul public? Dacă da încă ar trebui făcuta dovada purității laice; dacă nu, moderația pretinde acceptarea religiosului. Prin urmare, cei care vor ca referința la Dumnezeu să nu figureze în Carta și în*

Dabei greift Patapievici auf die europäische Verfassungsgeschichte zurück: Prominent erscheint sein Verweis auf Joseph Weiler³⁴, der die Meinung vertritt, dass der Bezug auf die christliche Religion organisch mit der Evolution der europäischen Verfassung verbunden ist. Patapievici beruft sich im Laufe des Artikels mehrmals auf Weiler und hebt dessen Argumente hervor. Dabei plädiert er auch für eine Verflechtung zwischen Religion und Politik, also gegen religiöse Neutralität als Charakteristikum für den europäischen öffentlichen Raum.

Auch hier zeigt sich: Europa insgesamt lehnt der Philosoph keinesfalls ab, das säkulare Europa aber schon. Patapievici versucht, das jüdisch-christliche Europa nach bestimmten Kriterien neu zu konfigurieren, die aber nicht zwingend mit den Prinzipien des institutionalisierten Europas übereinstimmen. Im Jahr 2002, als der Band veröffentlicht wurde, stand Rumänien noch nicht vor der Aufnahme in die Strukturen der Europäischen Union. Zu diesen Aspekten gibt es keine explizite Stellungnahme von Patapievici, dennoch beziehen sich seine Essays auch auf wirtschaftliche Phänomene, die innerhalb der EU wirken – auch wenn die philosophische Dimension Europas in seinem Denken überwiegt.

Auf Seite 17 im Essayband macht Patapievici sein religiöses Bekenntnis ebenfalls deutlich, indem er die Figur Gottes als »gleichermaßen transzendent, persönlich und schöpferisch« darstellt und sie zum Prinzip erklärt, von dem das gesamte Leben abgeleitet werden kann:

Meine Kritik entspringt der Abscheu vor dem Exzess und speist sich aus der grundlegenden Überzeugung, dass es auf dieser Welt kein Prinzip gibt, das auf die gesamte Existenz ausgeweitet werden kann – es sei denn, dieses Prinzip ist gleichermaßen transzendent, persönlich und schöpferisch. Wenn Modernität Gott bedeuten würde, hätte sie alle Rechte, sich als einziges Ziel und Mittel unseres Lebens zu errichten. Aber sie ist es nicht. Um ein wahrhaft universelles Prinzip zu sein, fehlt ihr die Eigenschaft, transzendent, persönlich und schöpferisch zu sein.³⁵

Constituție trebuie să demonstreze că au motive întemeiate să o ceară. Iar singura lor justificare constrângătoare ar fi aceea că spațiul public european este integral laic. Este acum? În mod sigur, nu. Trebuie să devina? Nu e deloc sigur.

34 Weiler, Joseph H.H.: *Ein christliches Europa. Erkundungsgänge*. Salzburg/München: Anton Pustet 2004.

35 Patapievici, Horia-Roman: *Omul recent* (siehe Anm. 73 in Kapitel 1), 17. *Critica mea ținește din repulsia față de exces și se nutrește din convingerea elementară că nu există pe lumea*

Ein weiterer Text Patapievicis setzt politische Korrektheit als Instrument mit dem »amerikanischen Kommunismus« gleich. »Minderheitendiktatur« und »positive Diskriminierung« sind nur einige Aspekte, die er herausarbeitet und als »Gefahr« einstuft – wobei er durchaus bereit ist, mit kämpferischen Mitteln gegen diese Gefahr vorzugehen. Auch hier zeigt sich das puristische Kulturverständnis Patapievicis: Der Philosoph geht von festen, gesetzten Mehrheiten und Minderheiten bzw. zentralen und marginalen Stellungen in der Gesellschaft aus, ohne diese Hierarchie und ihre Entstehungsbedingungen infrage zu stellen. Kanon- und Wertebildung betrachtet er als gegeben, was in den Beispielen zu Shakespeare und Hegel zum Ausdruck kommt – die zwei kulturellen »Größen« stellt er polynesischen Gesängen bzw. kannibalistischer Theologie gegenüber, um die Zäsur zwischen hochwertiger und minderwertiger Kultur nach seiner eigenen Definition exemplarisch zu verdeutlichen. Zuletzt scheint der Aspekt des Wandels aus dem Weltbild des Philosophen von vornherein ausgeschlossen zu sein:

Im Licht der Erfahrung politischer Korrektheit muss man jetzt gegen die Forderung Marginaler schreiben, der Gesellschaft die Kriterien ihrer eigenen Marginalität aufzudrücken. Was mich selbst angeht, ist meine Visitenkarte folgende: Ich bin weiß, Rumäne, christlich-orthodox und heterosexuell; ich bin stolz darauf, einer Kultur und Zivilisation anzugehören, die auf christlichen Werten basiert, wie die europäische; ich liebe die Modernität meiner Zeit und glaube nicht, dass die Substanz der Welt von einer Epoche zur anderen Schäden ausgesetzt ist; ich glaube, dass unser Jahrhundert genauso von Gott durchdrungen ist wie das der Bewohner Kappadokiens; ich glaube auch, dass es universale Werte gibt, dass Shakespeare den polynesischen Ritualgesängen überlegen ist, dass unsere Zivilisation es verdient hat, dass wir für sie kämpfen, dass Fortschritt nicht in unserer Konvertierung zur Theologie der Dogonen besteht und dass *Summa theologiae* von Thomas von Aquin eine wertvollere Reflexion darstellt als die Theologie dieser Menschenfresser, die Eliade bewundernd mit der Philosophie Hegels verglich. Auch glaube ich, dass es moralisch ist, uns nicht gegenseitig zu zerfleischen, aber auch, dass wir nur vor Gott und dem Gesetz gleich sind und sein müssen. Demnach

aceasta nici un principiu care să poată fi extins la întreaga existență, decât dacă se întâmplă să fie deopotrivă transcendent, personal și creator. Dacă modernitatea ar fi Dumnezeu, atunci ar avea tot dreptul să se instituie ca unic scop și mijloc al vieților noastre. Dar nu este. Îi lipsește, pentru a fi un principiu cu adevărat universal, însușirea de a fi transcendentă, personală și creatoare.

besitze ich, mit den Termini politischer Korrektheit ausgedrückt, die typische Identität der verhassten Kultur des christlichen und rechtsorientierten Weißen.³⁶

In Bezug darauf stuft Gabriel Andreescu die Ausführungen Patapievicis als problematisch ein und behauptet, der Philosoph habe homophobische Haltungen salonfähig gemacht. Er beruft sich auf die apokalyptische Vision, die Patapievici in *Der jüngste Mensch* entwirft. Wie der Text zeigt, ist die Kritik durchaus stichhaltig:

Derjenige, der gegen Minderheiten und Multikulturalismus gerichtete Haltungen sowie Homophobie in einen großen kulturellen Erfolg verwandelt hat, ist Horia-R. Patapievici. Patapievicis Thesen setzen den ›traditionellen‹ und ›modernen‹ Menschen dem der jüngsten Moderne gegenüber. Letzterer sei den Bedrohungen der politischen Korrektheit, des Multikulturalismus und der minderheitenfreundlichen Politik ausgesetzt. Er beklagt ›die Flüchtigkeit, die angespannte Hektik, das Bewusstsein der identitären Isolation, die Berufung zum Opfersein, die Spannung des Minderheiten betreffenden Ungleichgewichts und den Übermut eigenartiger Forderungen – [...] aggressive Eigenschaften [...], die von der Gewissheit verstärkt werden, dass Angehörige einer Minderheit [...] immer in der Lage sind, gegen die Mehrheit recht zu haben‹. Er kritisiert proegalitaristische, antielitistische Politiken, die

36 Patapievici, Horia-Roman: Comunismul american (Der amerikanische Kommunismus). Aufgerufen unter <http://inliniedreapta.net/comunismul-american/>, letzter Zugriff am 1.10.2018. În lumina experienței corectitudinii politice, trebuie scris acum împotriva pretenției marginalilor de a impune societății criteriile marginalității lor. Întrucât mă privește, cartea mea de identitate este următoarea: sunt alb, român, creștin ortodox și heterosexual; sunt mândru că aparțin unei culturi și civilizații fondate în valorile creștine, cum se întâmplă să fie cea europeană; iubesc modernitatea timpului meu, nu cred că substanța lumii suferă alterări de la o epocă la alta, cred că secolul nostru este la fel de plin de Dumnezeu ca și cel al capadocienilor; mai cred că există valori universale, că Shakespeare este superior descântecelor polineziene, că civilizația noastră merită să luptăm pentru ea, că progresul nu constă în convertirea noastră la teologia dogonilor și că Summa theologiae a lui Toma d'Aquino reprezintă o reflecție mai valoroasă decât teologia acelor canibali, pe care Eliade, admirativ, o compara cu filosofia lui Hegel. Mai cred că este moral să nu ne sfășiem între noi, dar și că nu suntem și nici nu trebuie să fim egali altfel decât în fața legii și a lui Dumnezeu. Am, adică, în termenii corectitudinii politice, identitatea tipică a detestatei culturi a albului creștin și de dreapta.

in seinen Augen zu einer apokalyptischen Zukunft führen werden [...]: »Die Zukunft ist düster.« [...]»³⁷

Ebenso ordnet Andreescu den Journalisten Ioan Buducă ein, der in seinen Texten Haltungen gegen Multikulturalismus, Amerikanismus und politische Korrektheit verbindet. Auch Buducă nehme die Existenz »universaler Werte« an, denen er »kulturelle Konventionen« als negatives Element gegenüberstellt:

Heutzutage verkündet eine Strömung, die in den sogenannten progressistischen Medien der amerikanisch orientierten abendländischen Elite dominiert, etwas noch Furchterregenderes: Wir haben keine universalen Werte mehr, sondern nur kulturelle Konventionen, und zwar ungerechte, die von den Siegern der Geschichte (der weißen Rasse, dem heterosexuellen Mann, den europäischen Mächten) gewaltsam durchgesetzt wurden. [...] Wie viele von uns werden die Gefahr verstanden haben, die am Horizont eine neue Utopie des einheitlichen (und einzig politisch korrekten) Denkens erscheinen lässt?³⁸

Auch Gabriel Liiceanu sei Andreescu zufolge einer der konservativen Intellektuellen, die mittels Äußerungen, die gegen ethnische und sexuelle Minderheiten gerichtet sind, ein extremistisches Klima begünstigen. Liiceanu ist als Figur relevant, weil er als Leiter des größten rumänischen Verlages (Humanitas) über eine besonders breite Ausdrucksplattform verfügt.

37 Andreescu, Gabriel: *Extremismul de dreapta în România* (siehe Anm. 22 in Kapitel 5), 24–25. *Cel care a transformat atitudinea antiminoritară, homofobia și antimulticulturalismul într-un larg succes cultural este Horia-R. Patapievici. Tezele lui Patapievici opun »omul tradițional« și »modern« celui al modernității recente, aflat sub amenințarea politicii corecte, a multiculturalismului, a politicilor pro-minoritare. El deplânge »evanescența tranzitorie, trepidăția nervoasă, conștiința izolării identitare, vocația victimizării, tensiunea dezechilibrului minoritar și trufia revendicărilor singulare— (...) trăsături (...) agresive, dublate de conștiința că minoritarul (...) este în poziția de a avea întotdeauna dreptate împotriva majoritarului«. El denunță politicile pro-egalitariste, anti-elitiste, văzute a produce un viitor apocaliptic: »Viitorul e sumbru. (...)«*^[60].

38 Buducă, Ioan: Un propagandist de azi. In: *Contemporanul – ideea europeană* 501 (2000), zitiert von Andreescu, Gabriel: *Extremismul de dreapta în România* (siehe Anm. 22 in Kapitel 5), 25f. *Azi, un curent dominant în mediile așa-zis progresiste ale elitei occidentale de obediență americană decretează ceva și mai îngrozitor: nu mai avem valori universale, avem doar convenții culturale, și încă unele nedrepte, impuse cu forța de învingătorii istoriei (yasa albă, bărbatul heterosexual, puterile europene). (...) Câți vor fi înțeleș primejdia care profilează la orizont o nouă utopie a gândirii unice (singura corectă din punct de vedere politic)?*

Gabriel Liiceanu [...] schrieb auf den Umschlag eines Bandes, den er ausgiebig bewarb, Folgendes^[64]: ›Gibt es möglicherweise im Herzen dieses Systems, das auf Freiheiten basiert, einen lauernnden Wahnsinn und subtilen Terrorismus, die die grotesken Machenschaften einer unerhörten intellektuellen Diktatur ans Licht bringen? In den atemberaubenden Seiten dieses Buches beweist Edward Behr, dass ein unbekanntes, verschwiegenes Gesicht Amerikas das Ende unseres Jahrhunderts dominiert: die Besessenheit von sexueller Belästigung, absurde Verhaltensweisen, zu denen das neue Konzept der Political Correctness führt, Psychotherapien in Mode, Diktaturen der ethnischen, kulturellen und sexuellen Minderheiten (...) Lässt etwa dieses Amerika [...] den rumänischen Leser, der bereits einen Alptraum der Geschichte durchlebt hat, die Begegnung mit seiner näheren Zukunft erahnen?‹ Die Bekanntheit, die Journalisten und Literaten aus der Kategorie der zitierten Autoren erlangt haben, führt dazu, dass die Werte der modernen liberalen Demokratie sich heutzutage in der Defensive befinden. Der Fall Gabriel Liiceanu, der mithilfe seines Verlages die Beliebtheit der Nationalisten und Irrationalisten aus der Zwischenkriegszeit – Ideologen des Rechtsextremismus – bekannt gemacht hat, oder der von Horia-R. Patapievici, Autor eines Buches, das gerade durch seinen reaktionären Charakter umso erfolgreicher wurde^[65], zeigt die Bedeutung von Intellektuellen, die gegen Minderheiten und Multikulturalismus gerichtet sind, in der Vorbereitung einer Stimmung, die extremistische Strömungen begünstigt^[66].³⁹

In den aufgeführten Passagen wird deutlich, auf welche Weise konservativ orientierte Intellektuelle extremistische Haltungen begünstigen können,

39 Ebd., 26. Gabriel Liiceanu [...] scria pe spatele unui volum căruia i-a făcut o amplă publicitate, următoarele^[64]: »Nu cumva chiar în inima acestui sistem de libertăți există o nebulă la pândă și un terorism subtil care scot la lumină schemele grotestice ale unei dictaturi intelectuale nebănuite? În paginile halucinante ale acestei cărți, Edward Behr aduce dovezi că există, la sfârșitul veacului nostru, un chip al Americii neștiut sau trecut îndeobște sub tăcere: obsesia hărțuirii sexuale, devianțe absurde la care duce noul concept de political correctness, psihoterapiile la modă, dictatura minorităților rasiale, culturale și sexuale. (...) Pentru cititorul român care a traversat deja un coșmar al istoriei, prefigurează oare această Americă [...] întâlnirea cu viitorul lui apropiat?« Notorietatea pe care au căpătat-o oamenii de presă și de carte din categoria autorilor citați face ca valorile democrației liberale moderne să se afle astăzi în defensivă. Cazul lui Gabriel Liiceanu, care a promovat prin editura sa voga naționaliștilor și a iraționaliştilor interbelici – ideologi ai extremismului de dreapta –, sau al lui Horia-R. Patapievici, autorul unei cărți pe cât de reacționară, pe atât de succes^[65], arată rolul intelectualilor antiminoritari și antimulticulturaliști în pregătirea unei atmosfere propice curentelor extremiste.

auch wenn sie nicht per se in solchen Gruppierungen aktiv sind. Als Experten auf bestimmten Gebieten und öffentlich wirksame Persönlichkeiten trägt die Autorität, die sie besitzen, ebenfalls zu der Popularisierung solcher Denkweisen bei. Damit können sie die öffentliche Meinung entscheidend beeinflussen, wie der Schriftsteller Norman Manea ebenfalls anmerkt:

Viele dieser Ideen finden wir in der Tradition des konservativen rumänischen Denkens. Die Tatsache, daß berühmte Namen der rumänischen Kultur, an deren Spitze der Nationaldichter Mihai Eminescu, Hasdeu, Iorga, Goga und in jüngerer Zeit Eliade und Noica als Bannerträger der extremistischen Rechtsbewegung angerufen werden konnten, hat die öffentliche Meinung in Rumänien und ihre politischen Optionen tief – und in einer bedauernswerten Weise – geprägt.

Selbstverständlich fordern deren politische Schriften nicht unmittelbar zum Mord auf (obgleich die Sprache der Intoleranz und des Hasses mitunter eine unerträgliche Gewalttätigkeit erreicht), aber sie bieten einen simplen Anstoß in die finsterste aller Richtungen.⁴⁰

Dabei kann dieser »simple Anstoß« gerade in Zeiten wirtschaftlicher und politischer Instabilität sehr schnell an Wirkmacht gewinnen, wie die rumänische Geschichte des 20. Jahrhunderts zeigt. Das wichtigste Beispiel unter den verlegten Schriften, auf die sich Andreescu bezieht, ist Mircea Eliade, der zwischen den zwei Weltkriegen rechtsextreme ideologische Gruppierungen ausdrücklich unterstützt hatte und sich später nicht explizit davon distanzierte, was u.a. auch Norman Manea in seinem Essay *Felix culpa* detailliert analysiert.⁴¹ Eliades Schriften nicht zu verlegen erachtet Manea nicht als bessere Alternative, plädiert aber stattdessen für eine kontextspezifische und kritische Auseinandersetzung mit ihnen.⁴² Sein Vorwurf an Mircea Eliade ist nicht nur die Tatsache, dass dieser rechtsextreme Bewegungen in Rumänien und Europa indirekt unterstützt habe, sondern vielmehr, dass er nach dem Krieg nicht die Gelegenheit ergriffen habe, um Verantwortung für diese politischen

40 Manea, Norman: *Über Clowns. Essays*. Aus dem Rumänischen von Paul Schuster. Wien: Hanser 1998, 137.

41 Ebd., 126.

42 Ebd.

Optionen zu übernehmen, und sie stattdessen als »glückliche Schuld«⁴³ abgetan habe.

Selbst heute, im chaotischen Übergang zur zivilen Gesellschaft und zur Rechtsstaatlichkeit, gibt es in den jüngst befreiten Ländern genügend Intellektuelle, die an die »gute Lehre« und an die »eiserne Disziplin«, an einen starken Staat, an eine sakrosankte Autorität usw. glauben. Der Kampf gegen die Sakralisierung der Macht erweist sich nach wie vor als schwierig.

Eliades Bekenntnis zu seiner Verstrickung in die Ideen und Taten der totalitären Bewegung hätte vor allem in diesem Augenblick eine beträchtliche Wirkung zeitigen können.⁴⁴

Am Anfang des Kapitels wurde beschrieben, wie die konservativen Stimmen innerhalb der Intellektuellen- und Literatenlandschaft Rumäniens dazu tendieren, ins rechte Spektrum abzugleiten. Oft ist die Trennlinie zwischen beiden Orientierungen sehr fein. So auch im Falle des konservativen Portals ILD (În linie dreaptă), das Patapievici und anderen ähnlich eingestellten Intellektuellen und Journalisten eine Plattform bietet. Das Portal bekennt sich zu den entsprechenden Werten der »politischen Rechten«:

ILD ist eine digitale Publikationsplattform für Nachrichten und Meinungen aus der öffentlichen, sozialen und kulturellen Sphäre Rumäniens, aber auch des internationalen Bereiches. Im Gegensatz zur *Mainstream*-Presse, die sich als »objektiv« oder »parteilos« darstellt, doch eigentlich einer sozialpolitischen Agenda verpflichtet ist, deklariert ILD von Anfang an die eigene Zugehörigkeit zum sozialpolitischen rechten Denken. Mit einfachen Worten ausgedrückt bedeutet dies, dass unsere Leitprinzipien *die Wahrheit und die Freiheit* sind. ILD bildet die Welt ab, so wie sie ist.⁴⁵

43 Manea, Norman: *Sertarele exilului* (siehe Anm. 25 in Kapitel 4), 420f: *Bună parte din intelectualitatea română de atunci și de azi pare incapabilă de autocritică, de a recunoaște: ai dreptate, poate am greșit, încerc să-mi explic, reușesc să-mi explic și-ți explic și ție; sau: nu înțeleg nici astăzi prea bine și poate am să înțeleg cândva sau n-am să înțeleg niciodată. Prefera obnubilarea și trecerea mai departe. Lunecare, eschivă, sofism ieftin.*

44 Manea, Norman: *Über Clowns* (siehe Anm. 40 in Kapitel 5), 127.

45 Inliniedreapta.net: konservatives Portal, wortwörtlich übersetzt »auf gerader Linie«. Drept/dreaptă kann im Rumänischen sowohl »gerade« als auch »rechts« heißen, daher handelt es sich um ein Wortspiel. Anmerkung: mittlerweile hat das Portal seine Beschreibung geändert, der Text lautet lediglich: *Spre deosebire de presa mainstream, care se pretinde »obiectivă« sau »imparțială«, dar de fapt e tributară unei agende social-politice, ILD își declară de la bun început afilierea la gândirea social-politică de Dreapta. Tradus în ter-*

Dieses konservative Portal affirmiert seine Unabhängigkeit vom »Mainstream« der rumänischen Presse (ohne jedoch dies genauer zu benennen) und stellt sich durch die abwertende Beschreibung angeblich voreingenommener journalistischer Publikationen als objektiv und parteilos dar. Behauptungen wie »Unsere Leitprinzipien sind die Wahrheit und die Freiheit« oder auch »ILD zeigt die Welt, so wie sie ist« erinnern stark an orthodox-religiöse Rhetoriken, die einen bestimmten Blick auf die Welt vorgeben, ohne die Unmöglichkeit der unmittelbaren Welterfahrung oder gesellschaftliche Konstruktionsmechanismen in Betracht zu ziehen. Ebenso wird dadurch kein Raum für Dialog eröffnet, sondern lediglich eine Richtung festgelegt, die der »absoluten Wahrheit«. Pluralität scheint in diesem Weltbild keinen Platz zu haben. »Lumea așa cum este (die Welt, so wie sie ist)« und »conservatori români (rumänische Konservative)« sind Schlagwörter, die auf der Homepage rechts und links vom Titel erscheinen.

Andreescu arbeitet in seiner Analyse ebenfalls eine enge Verbindung zwischen der Rumänisch-Orthodoxen Kirche als Akteur, der einen starken Einfluss auf die Politik ausübt, extremistischen Tendenzen und Gruppierungen (wie z.B. die Legion des Erzengels Michael⁴⁶ in der Zwischenkriegszeit) und der Ablehnung Europas bzw. auch des Rechtsstaates heraus.⁴⁷ Die aufgeführten Argumente gegen religiöse Neutralität und Säkularismus (in der Verfassung und ebenfalls auch im öffentlichen Raum) wurden in Patapievicis Texten ebenso deutlich.

Für Patapievici steht die Postmoderne symbolisch für eine bestimmte Werteordnung, der er sich in seinen Essays offensichtlich zu widersetzen versucht. Aufschlussreich in dieser Hinsicht ist folgende Diagnose: »Modern zu sein ist ein großes Ereignis. Postmodern zu werden ist eine Sackgasse.«⁴⁸ (A fi modern este o mare ocazie. A deveni postmodern este o fundătură). Zu den Elementen, die er kritisch betrachtet, gehören insbesondere Konstruktivismus und Relativismus:

meni simpli, aceasta înseamnă că principiile noastre călăuzitoare sunt adevărul și libertatea. Aceasta e agenda noastră. Der Verweis auf die Welt »so wie sie ist« ist jetzt einzig als Titelzusatz für die Website zu sehen – neben »Conservatori români«. Im Sommer 2018 jedoch entsprach die Seitenbeschreibung der zitierten Version.

46 Für eine weiterführende Lektüre dazu siehe Schmitt, Oliver Jens: *Căpitan Codreanu. Aufstieg und Fall des rumänischen Faschistenführers*. Wien: Zsolnay 2016.

47 Andreescu, Gabriel: *Extremismul de dreapta în România* (siehe Anm. 22 in Kapitel 5), 38, 39, 41f.

48 Patapievici, Horia-Roman: *Omul recent* (siehe Anm. 73 in Kapitel 1), 19.

Die Postmoderne basiert auf zwei Postulaten. Das erste behauptet, dass sich die Moderne erschöpft habe. Das zweite besagt, dass aus einem ontologischen Gesichtspunkt alles Schein sei (d.h. es gebe keine essenzielle Realität) und aus einem epistemologischen Gesichtspunkt relativ sei (d.h. es gebe kein objektives Kriterium, um festzustellen, ob jemand sich täuscht oder recht hat). Alles ist erfunden, jede Realität ist das Ergebnis einer menschlichen Konstruktion, es gibt nichts Objektives, keine Wahrheit, die vom Rahmen, den der Mensch (die Gesellschaft) vorab gesetzt hat, unabhängig ist. Die Setzung geschieht mittels fiktiver Konstruktionen der jeweiligen ›Wirklichkeit‹, in der eine bestimmte ›Wahrheit‹ möglich ist. Jede Wissenschaft kann zur Soziologie reduziert werden, alles ist ein Machtspiel, es gibt lediglich Fälschung und Lüge – diese sind nur einige mögliche Umformulierungen der Grundpositionen der Postmoderne. Meine These ist, dass die Postmoderne nur eine übersteigerte Form der Moderne darstellt und dass sie in ihrer psychologischen Essenz ein posttraumatisches Phänomen ist. Sie behauptet, dass sich die Moderne erschöpft habe, um damit zu verschleiern, dass die Moderne in ihrer Verzweigung eine übersteigerte und verfälschte Wiedergeburt erlebt.⁴⁹

Neben der bereits herausgearbeiteten Tendenz zu Einstimmigkeit und Normierung als Eigenschaften kultureller Praktiken lässt sich aus diesem Zitat auch die Weigerung des Philosophs ableiten, Machtverhältnisse, Kontextabhängigkeit und soziale Konstruktionsmechanismen in Betracht zu ziehen. Stattdessen wird in vielen Bereichen ein vorgegebener Rahmen angenommen, der auf bestimmte Instanzen (z.B. Gott) zurückzuführen ist und nicht hinterfragt oder relativiert wird (z.B. die für kulturelle Erzeugnisse bezeich-

49 Ebd., 116f. *Postmodernismul se bazează pe două postulate. Primul afirmă ca modernitatea s-a epuizat. Al doilea susține că totul e simulacru din punct de vedere ontologic (i.e., nu există o realitate esențială) și că totul e relativ din punct de vedere epistemologic (i.e., nu există nici un criteriu obiectiv de a stabili dacă cineva are dreptate ori se înșală). Totul este inventat, orice realitate este rezultatul unei construcții umane, nu există nimic obiectiv, nu există un adevăr care să fie independent de cadrul fixat în prealabil de om (societate), prin construcția fictivă a celui tip de ›realitate‹ în care ›adevărul‹ respectiv să fie posibil, orice știință poate fi redusă la sociologie, totul e joc de putere, nu există decât falsificare și minciună – acestea sunt câteva doar din reformulările posibile ale pozițiilor de bază ale postmodernismului. Teza mea este că postmodernismul nu este decât o formă exacerbată de modernitate și că, în esența lui psihologică, postmodernismul este un fenomen post-traumatic. El afirmă că modernitatea s-a epuizat pentru a nu se observa că, prin exasperarea sa, modernitatea renaște – exacerbată și falsificată.*

nende Kanonbildung, die über Hoch- oder Minderwertigkeit einer Person oder eines Werks entscheidet).

Trotz Befürwortung des Kapitalismus als Gesellschaftssystem – es ist die Rede von einem »beispiellosen Erfolg des Kapitalismus«⁵⁰ – kritisiert Patapievici gesellschaftliche Praktiken, die sich daraus ergeben. Dazu zählt beispielsweise die Durchdringung des zeitgenössischen Lebens von wirtschaftlichen Dynamiken, gefolgt von der überbetonten materiellen Ebene im kapitalistischen System:

Von Not überwältigt, strahlt der Mensch Geistigkeit aus. Befriedigt durch Bequemlichkeit und Wohltaten, wird er auf unbemerkte Weise zum tierischen Wesen. Es handelt sich nicht um die wilde und aggressive Animalität, mit der uns die Literatur der Verrückten, Besessenen, Geistesgestörten, Kranken und Anormalen vertraut gemacht hat. Nein. Es ist die ruhige, höfliche, angenehme, gut erzogene Animalität, tief in ihrer Unumkehrbarkeit, oberflächlich in ihrer Psychologie und ihren Bedürfnissen – die häusliche und ruhig-gleichgültige Animalität, die Literaten noch nicht beschrieben haben. Der neue Feind der Menschheit ist nicht mehr, wie in der Vergangenheit, die Bestialität des Barbars, sondern die sanfte und dumme Folgsamkeit dieser Haustiere, die den wahren menschlichen Typus darstellen (der selbstverständlich unmenschlich ist), und den unsere übermäßig bequeme und arrogant-materialistische Zivilisation produziert und reproduziert.⁵¹

Die Themen »Freiheit« und »Wohlstand« setzt Patapievici einander gegenüber und entwickelt auf dieser Grundlage Überlegungen, die gegen soziale Marktwirtschaft argumentieren und soziale Gerechtigkeit als Hindernis dar-

50 Patapievici, Horia-Roman: *Omul recent* (siehe Anm. 73 in Kapitel 1), 182. [...] *succesul fără precedent al capitalismului*.

51 Patapievici, Horia-Roman: *Omul recent* (siehe Anm. 73 in Kapitel 1), 137. *Răpus de nevoi, omul emană spiritualitate. Satisfăcut de confort și binefaceri, omul se reduce pe nesimțite la animalitate. Nu este animalitatea sălbatică și agresivă cu care ne-a obișnuit literatura de tracășilor, obsedaților, degeneraților, bolnavilor și anormalilor. Nu. Este animalitatea calmă, politicoasă, agreabilă, bine crescută, profundă în ireversibilitatea ei, superficială în psihologia și nevoile sale – animalitatea domestică și placid-indiferentă pe care încă literații nu au descris-o. Noul dușman al umanității nu mai este, ca în trecut, bestialitatea barbarului, ci docilitatea blândă și timpa a acelor animalele [sic!] domestice care reprezintă adevăratul tip omenesc (inuman, firește) pe care îl produce și reproduce civilizația noastră excesiv comoditară și arrogant-materialistă.*

stellen, weil diese gegenüber der freien Wirtschaft Vorrang hat. Dies gehe laut Patapievici mit einem Freiheitsverlust einher:

Die entscheidende Frage für das Überleben der Tradition der Freiheit in unserer heutigen Welt ist: Kann etwa der liberale Staat, den die Tradition bisher gezwungen hatte, so liberal wie möglich zu sein, liberal bleiben? Kann er das – konfrontiert mit der demokratischen Entscheidung von immer mehr Menschen aus den heutigen freien Gesellschaften, ihre Freiheit gegen soziale Sicherheit und assistierten materiellen Wohlstand einzutauschen –, kann der liberale Staat mit einer demokratischen Gesellschaft koexistieren, in der Freiheit durch Wohlstand ersetzt wurde?⁵²

Auch hier zeigt sich: Patapievici's Texte werfen durch die Ablehnung gesellschaftlicher und kultureller Pluralität Fragen nach einer möglichen europäischen Wertegrundlage auf, beantworten diese aber nicht unbedingt.

Nach François Guizot ist die europäische Zivilisation durch einige Eigenschaften charakterisiert, die sie klar von allen anderen unterscheiden – Gerechtigkeit, Gesetzlichkeit, öffentlicher Raum und Freiheit.^[333] Zu diesen kommt das Prinzip des Pluralismus hinzu, das einem Mäßigungsprinzip zu entsprechen scheint: In Europa koexistieren Ideen, die sich gegenseitig ausschließen, auf natürliche Weise, was aus Guizots Perspektive dafür gesorgt hat, dass die »Verblendung der Logik« – die allen antiken Zivilisationen stilistische Einheit verlieh und dafür sorgte, dass diese von einem einzigen Prinzip abgeleitet werden können – aus der europäischen Zivilisation abwesend ist.^[334]⁵³

52 Ebd., 182. *Întrebarea crucială pentru supraviețuirea tradiției libertății în lumea noastră recentă. este: oare, confruntat cu decizia democratică a tot mai multor oameni din societățile libere de azi de a-și vinde libertatea pe siguranță socială și prosperitate economică asistată, mai poate rămâne liberal statul care pînă acum a fost forțat (de tradiția libertății) să fie cît mai liberal? – Poate coexista statul liberal cu o societate democratică în care libertatea a fost înlocuită prin prosperitate?*

53 Ebd., 216. *După Francois Guizot, civilizația europeană este caracterizată de cîteva trăsături care o disting net de toate celelalte – dreptate, legalitate, spațiu public și libertate.^[333] Acestora li se adaugă un principiu al pluralismului, care pare a fi echivalent cu un principiu al temperanței: în Europa ideile care se exclud coexistă în mod natural, ceea ce a făcut, 111. viziunea lui Guizot, ca acea »orbire a logicii« – care dădea unitatea de stil a tuturor civilizațiilor antice și care făcea ca acestea să poată fi deduse dintr-un singur principiu – să fie absentă din civilizația europeană.^[334]*

Der Bezug auf die Prinzipien der »europäischen Zivilisation« nach Guizot könnte den Eindruck erwecken, dass Pluralismus als grundlegendes Charakteristikum europäischer kultureller Praktiken von Patapievicis anerkannt wird. Seine Auseinandersetzung mit »Kultur«, wie auch sein persönliches Statement als Repräsentant »weißer, heterosexueller und christlicher Männer« (wie weiter oben zitiert) erweckt jedoch einen anderen Eindruck. Zudem lassen sich die koexistierenden Sichtweisen in den Ausführungen des Philosophen nicht wiederfinden, gerade, wenn es um die Organisation der Gesellschaft geht. Patapievicis Beschreibung der Folgen politischer Korrektheit ist nämlich eine apokalyptische Vision, die wie eine Verschwörungstheorie anmutet. Die metaphorische Nivellierung von Reliefformen soll die gesellschaftliche Gleichschaltung bildlich darstellen, die dem Philosophen zufolge mit der Herrschaft linksorientierter Ideologien einhergeht:

Die Zukunft ist düster. Sie gehört dem Menschen, der von Instinkten beherrscht wird, der unbarmherzig egoistisch, selbstverliebt, skrupellos, machthungrig, abergläubisch und feige, unterwürfig und gierig ist. Der Kommunismus hat lediglich den Anfang gemacht, die Ouvertüre gespielt. Der wahre Geburtsort der grausamen Dinge, die uns erwarten, ist eine Mischung aus dem kollektivistischen China und dem Amerika der extremistischen Ideologien, die in der sichtbaren oder verborgenen Agenda der politischen Korrektheit enthalten sind. Der wahrhaft »neue Mensch«, der jüngste Mensch, wird einer solchen Mischung entspringen. Er besitzt einen einzigen Slogan: »Gleichheit! Gleichheit«, »Macht! Macht!«. Sein Evangelium kündigt uns an: »Wir werden die radikale Gleichheit, die vollkommene Uniformierung, die absolute Kraft errichten! Wir werden alle Berge zerstören, alle Meere befüllen, alle Reliefformen nivellieren, wir werden die unumkehrbare Gleichheit etablieren!« [11] Weil die Tradition eine Wertehierarchie bedeutet, ist der wichtigste Feind des jüngsten Menschen die Tradition, die Kultur, der Geist Europas. Für diese neue Barbarei bedeutet Kultur Ungleichheit. Also muss die Kultur zerstört werden. Der erste Angriff ist die typisch nordamerikanische Trennung zwischen populärer und elitärer Kultur, *high culture*. Da die Eliten von der Ideologie des jüngsten Menschen ver-teufelt werden, müssen die Hochkultur und der abendländische Wertekanon zerstört werden (siehe die Elegie von Harold Bloom, einem der wenigen Amerikaner, die *verstanden haben*; die Tatsache, dass ein Amerikaner jüdischen Ursprungs diese Klarsicht beweist, ist umso bedeutender,

denn die Juden repräsentieren die älteste religiöse Tradition innerhalb unserer eigenen Tradition).⁵⁴

Die Gleichsetzung zwischen »Kultur« und »Ungleichheit« in der Argumentation basiert auf der Grundannahme, dass es für Kultur eine einzig mögliche Definition gibt; in Anbetracht dessen erscheint die Gleichschaltungsmetaphorik ihrerseits wenig kohärent, denn Patapievici wirft der Figur des »jüngsten Menschen« vor, eine normative Weltvorstellung durchzusetzen, widerspricht jedoch dieser Vorstellung durch seine normative Definition von Kultur. In einem weiteren Schritt setzt Patapievici Tradition und Kultur mit dem »Geist Europas« gleich und behauptet, der »jüngste Mensch« würde sich genau dagegenstellen.

Durch die Art und Weise, wie Patapievici die apokalyptischen Folgen der »Minderheitendiktatur« beschreibt, insbesondere die damit einhergehende Normierung, wird die Grundlage für sein normatives Kulturverständnis selbst auch implizit infrage gestellt. Eine Alternative, die das problematische Element der kulturellen Normierung überwindet, kann der Philosoph nicht anbieten. Auch findet keine Reflexion über diesen Prozess statt. Die Argumentation macht aus diesen Gründen insgesamt keinen soliden wissenschaftlichen Eindruck und weist logische Brüche auf. Im Folgenden soll anhand einer Analyse Christian Morarus genauer auf diese Leerstellen in Patapievicis Werk eingegangen werden.

54 Patapievici, Horia-Roman: *Omul recent* (siehe Anm. 73 in Kapitel 1), 245f. *Viitorul e sumbru. El aparține omului instinctual, egoist cu ferocitate, îndrăgostit de sine, lipsit de scrupule, ahtiat de putere, superstițios și laș, servil și avid. Comunismul a făcut doar începutul, a cîntat uvertura. Adevăratul loc de nastere al ororilor care vor veni este o combinație între China colectivistă și America ideologiilor extremiste care sunt cuprinse în agenda, vizibila ori ascunsă, a corectitudinii politice. Veritabilul ›om nou‹, omul recent, dintr-o astfel de combinație ne va veni. Are o singură lozincă: »Egalitate! Egalitate!«, »Putere! Putere!«. Evanghelia sa ne anunță: »Noi vom instaura egalitatea radicală, uniformitatea deplină, forța absolută! Noi vom dărîma toți munții, vom umple toate mările, vom egaliza toate formele de relief, vom instaura egalitatea ireversibilă!« Deoarece tradiția înseamnă ierarhie a valorilor, principalul inamic al omului recent este tradiția, cultura, spiritul Europei. Pentru această nouă barbarie, cultura înseamnă inegalitate. Deci cultura va trebui distrusă. Primul atac este distincția, tipic nord-americană, între cultura populară și cultura elitelor, high culture. Cum elitele sunt diabolizate de ideologia omului recent, cultura înaltă, canonul occidental trebuie spulberate (vezi elegia lui Harold Bloom, unul dintre puținii americani care au înțeles; faptul că această luciditate este a unui american de origine evreiască e cu atît mai semnificativ, căci evreii reprezintă cea mai veche tradiție religioasă a tradiției noastre.*

Europaentwürfe und Kulturkonzepte sind eng miteinander verbunden. Wie kann man Patapievicis Kulturverständnis definieren, vor allem im Vergleich mit anderen rumänischen Kultur- und Literaturschaffenden? Christian Moraru stellt die Essaysammlung Patapievicis exemplarisch dem Band *Pururi tânăr, înfășurat în pixeli* (Für immer jung, in Pixel eingewickelt) gegenüber und beobachtet, dass die zwei Werke ein grundverschiedenes Kulturverständnis zum Ausdruck bringen.⁵⁵ Moraru bringt diesbezüglich sogar den Terminus »cultural war« ins Spiel, was auf eine starke Polarisierung und Spaltung hindeutet. Geprägt wurde dieser Begriff als *Kulturkampf* zunächst im deutschsprachigen Raum des 19. Jahrhunderts; damals handelte es sich um einen Konflikt zwischen Bismarck und der Katholischen Kirche.⁵⁶ Heutzutage bezieht sich der Begriff auf grundlegende gesellschaftliche Auseinandersetzungen um ethische, moralische und kulturelle Fragen – gerade Multikulturalismus und politische Korrektheit, denen sich ein erheblicher Teil von Patapievicis gesellschaftlichen Diagnosen widmet, gehören zu diesen intensiv debattierten Themen.⁵⁷

Doch steckt Rumänien in einem »Kulturkampf«? Der Autor selbst spricht über einen solchen auf S. 181, fügt aber unmittelbar hinzu, dass dieser mit der Restauration nach 1989 verloren wurde. Doch sein Band selbst erscheint mir als Beweis, dass der Krieg mit neuen Akteuren und entlang neuer Linien weitergeführt wird. Nichts anderes haben im Übrigen die Diskussionen gezeigt, die H.-R. Patapievicis jüngster Band verursacht hat – die verworrene und deprimierende Mischung aus Halbwissen, einer leicht marcusianischen Jeremiade, Antimodernismus und Antiliberalismus, der sich Cărtărescus Band Punkt für Punkt widersetzt, und sei es nur indirekt.⁵⁸

55 Moraru, Christian: »Modelul Cărtărescu« versus »modelul Patapievici« (siehe Anm. 9 in Kapitel 2).

56 Siehe dazu Lill, Rudolf: *Der Kulturkampf*. Paderborn: Schöningh 1997.

57 Geprägt wurde im US-amerikanischen Kontext diese Verwendung von dem Soziologen James Davison Hunter.

58 Moraru, Christian: »Modelul Cărtărescu« versus »modelul Patapievici« (siehe Anm. 9 in Kapitel 2). *Dar trece România printr-un »război cultural«?* Autorul însuși vorbește despre un »război cultural« (p. 181), dar adaugă imediat că acesta a fost pierdut o dată cu restaurația de după 1989. Însă cartea în sine mi se pare o dovadă că războiul continuă, cu noi actori și pe alte alinamente. Nu altceva au demonstrat, de altfel, disputele provocate de tomul recent a lui H.-R. Patapievici, stufoasa și deprimanta combinație de semidoctism, ieremiadă vag marcusiană, antimodernism și antiliberalism, căreia cartea lui Cărtărescu i se opune, fie și indirect, punct cu punct.

In dieser Aussage wird Morarus scharfe Kritik an dem Band *Omul recent* mehr als deutlich. Dem rumänisch-amerikanischen Wissenschaftler zufolge plädiere Patapievici für eine dogmatisch verstandene Kultur, die eine klare, richtungsweisende Funktion habe und keine divergierenden Interessen zulasse. Cărtărescus Band zeuge laut Moraru von einem diametral entgegengesetzten Kulturverständnis. Dem Begriff des Kulturkampfes könnte man ebenfalls den des Paradigmenkampfes hinzufügen, da die Auseinandersetzung grundlegende epistemologische Probleme beinhaltet – es geht darum, wie Gesellschaft strukturiert wird, welche Instanzen und Akteure eine Rolle spielen, welche Machtstrukturen und Hierarchien entscheidend sind.

Die Auseinandersetzung widmet sich primär dem Gegensatz zwischen kulturellem Pluralismus und Purismus. Unabhängig davon, wie Intellektuelle Kultur und ihre dazugehörigen Praktiken beschreiben, könne Kultur nur grundlegend politisch sein, da sie sich aus Konflikten speise und auch ihrerseits Konflikte generiere, so Moraru:

Solange Kultur im wahren, dynamischen, vitalen und nicht dogmatischen, eintönigen Sinne à la Patapievici existiert, gibt es auch Alternativen – nicht eine einzige Alternative, wie wir sehen werden – oder zumindest die Möglichkeit differenzierter Optionen. Auch gibt es divergierende Interessen, eine Vielzahl von Zentren und Brennpunkten in Konkurrenz, Asymmetrien verschiedener Art. Kultur ist grundlegend politisch, weil sie sich aus Konflikten speist und wiederum Konflikte generiert, zumindest in dem Maße, wie das System, das sie voraussetzt, den Versuch impliziert, Entscheidungen zu begrenzen oder Subversion und Dissidenz zu verhindern.⁵⁹

Kultur »im wahren, dynamischen, vitalen Sinne« bedeute Moraru zufolge das Gegenteil einer vorgegebenen Normierung; es existieren vielerlei Optionen und Alternativen für die Positionierung. Morarus Kulturverständnis ist von Asymmetrien, einer Vielzahl von Zentren und Brennpunkten charakterisiert, die miteinander konkurrieren.

59 Moraru, Christian: »Modelul Cărtărescu« versus »modelul Patapievici« (siehe Anm. 9 in Kapitel 2). *Așa vreme cât există cultura în sens adevărat, vibrant și vital, nu în sensul dogmatic, monocord à la Patapievici, există și alternative – nu o singură alternativă, cum vom vedea – sau măcar posibilitatea unor opțiuni diferențiate. Există, de asemenea, interese divergente, o multitudine de centre și puncte focale în competiție, asimetrii de tot felul. Cultura e fundamental politică pentru că se hrănește din conflict și generează la rândul ei conflict (conflicte) cel puțin în măsura în care sistemul pe care îl presupune implică încercarea de a limita alegerile și de a preveni subversiunea, dizidența.*

Seine These in diesem Artikel geht vom Anschluss (Rumäniens) an globale Zusammenhänge und Transfers von Werten, Repräsentationen und Technologien aus, der gerade nach 1989 nicht nur möglich, sondern sogar unumgänglich geworden sei. Damit bringt Moraru auch den globalen Markt in die Diskussion. Angesichts der zeitgenössischen Vernetzung auf europäischer, aber auch globaler Ebene, werde eine Isolation Rumäniens im wirtschaftlichen wie kulturellen Sinne untragbar, wie Adrian Marino in seinen Überlegungen ebenfalls betont hatte.⁶⁰

Wie ich sagte, ist die Situation heutzutage eine andere. Und in einer Gesellschaft, die nolens volens eine liberalisierende, wenn nicht bereits liberale Bahn des parlamentarischen Pluralismus, zugleich modernisierend und postmodernisierend (eigenartig, aber wahr), eingeschlagen hat; einer Gesellschaft, die keine Wahl hat und Teil eines globalen Kreislaufs – und gleichzeitig Tests – der Werte, Repräsentationen, Technologien und Konsumgegenständen werden muss, ist dies völlig normal.⁶¹

Besonders kritisch betrachtet Moraru Patapievicis Essays in Bezug auf dessen dichotomische Denk- und Analysekategorien, die für menschliche Denkprozesse lediglich notwendig seien, um im Nachhinein dekonstruiert zu werden. Und gerade diesem dichotomischen Zugang zu Kultur werde in Cărtărescu's Essayband widersprochen. Den Literaten, der einen »liberalen Geist« vertritt und durch seine kosmopolitische Orientierung Ähnlichkeiten zu Intellektuellen aus ganz anderen Regionen der Welt aufweist, betrachtet Moraru als eine Schlüsselfigur für die Schriftstellergeneration der Achtzigerjahre:

Doch dies schafft Unentschlossenheit und Verwirrung in den Köpfen, die wie Patapievici nicht imstande sind, anders als in Dichotomien zu denken und sich der Termini diskursiver Fiktionen zu bedienen, die unser Verstand in der Tat auf natürliche Weise voraussetzt, doch nur, um sie danach zu »dekonstruieren« und mit ihnen »zu spielen«. In diesem Wirrwarr, das von falschen Problemen und den dazugehörigen Pseudopolemiken in diesem Ma-

60 Siehe für eine Detailanalyse hierzu das zweite Kapitel, Punkt eins.

61 Moraru, Christian: »Modelul Cărtărescu« versus »modelul Patapievici« (siehe Anm. 9 in Kapitel 2). *Cum spuneam, situația e acum alta. Și e și normal să fie așa într-o societate înscrisă, de voie-de nevoie, pe o traiectorie liberalizantă, dacă nu deja liberală, de pluralism parlamentar, modernizant și postmodernizant simultan (straniu dar adevărat), o societate care nu are încotro și trebuie să devină parte a unui circuit – și test – global al valorilor, reprezentărilor, tehnologiilor și obiectelor de consum.*

ße verstärkt wird, ist es wichtig, das, was Cărtărescu in seinem neuen Buch behauptet oder suggeriert, zu beachten. Denn *Pururi tânăr*... erscheint mir als ein außerordentliches Dokument. Es ist das Zeugnis eines liberalen Geistes im radikalen und mancherorts radikal-demokratischen Sinne, eines Kosmopoliten, der aus kultureller und politischer Sicht ein vollkommener Zeitgenosse von Schriftstellern und Intellektuellen aus anderen Weltregionen ist; ebenso auch von Künstlern und Kritikern, die ideal positioniert sind, um eine kulturelle Entwicklungsstrategie, die der globalistischen, transnationalen Phase des Postmodernismus – also der Gegenwart – angemessen ist, zu erspüren und zu formulieren. [...] In *Pururi tânăr*... und dem Werk Cărtărescus im weitesten Sinne lässt sich eine effiziente, stilistisch glänzende (ohne unnötig barock zu sein) Kristallisierung der Kulturpolitik beobachten, die die Generation der Achtzigerjahre charakterisierte und es immer noch tut – und zwar hinsichtlich ihrer wichtigsten Autoren und Institutionen, Foren und Instrumente, der ehemaligen Literaturkreise und halb autonomen Zeitschriften, schließlich mit dem alten *Contrapunct* und dem aktuellen *Observator cultural* in ideologischen Schlüsselpositionen, also in der Lage, eine ›Richtung‹ zu theoretisieren und sie aus einem moralischen und administrativen Standpunkt zu fördern.⁶²

Dass Kultur keineswegs unpolitisch sein kann, zeigt sich an der Rolle, die Moraru Cărtărescus Schaffen beimisst. Die grundlegende Kritik an Patapievici wird dagegen in diesem Fragment mehr als deutlich. Als »falsche Probleme

62 Moraru, Christian: »Modelul Cărtărescu« versus »modelul Patapievici« (siehe Anm. 9 in Kapitel 2). *Dar asta creează indecizie și confuzie în minți incapabile să gândească, precum Patapievici, altfel decît în dihotomii, în termenii unor ficțiuni discursive, pe care, într-adevăr, gîndirea îi asuma natural dar numai pentru a-i »deconstrui«, pentru a se »juca« cu ei. În această confuzie atît de mult intensificată de false probleme și de pseudopolemice aferente, e important să acordăm atenție la ceea ce spune sau sugerează Cărtărescu în noua sa carte. Pentru că Pururi tânăr... mi se pare un document excepțional, oglinda unui spirit liberal într-un sens radical și pe alocuri radical-democrat, cosmopolit, perfect contemporan cultural și politic cu scriitorii și intelectuali din alte părți ale lumii, cu artiști și critici ideal poziționați pentru a intuit și chiar formula o »strategie« de evoluție culturală adecvată pentru faza globalistă, transnațională a postmodernității – pentru acum. [...] în Pururi tânăr... și în opera lui Cărtărescu într-un sens mai larg, se observă o cristalizare eficientă, științietoare stilistic fără a fi inutil-barocă, a politicii culturale care a caracterizat și caracterizează generația ›80 în autorii ei de bază și în instituțiile, forumurile și instrumentele ei, cu fostele cercuri, cenacluri și reviste semiindependente, apoi cu vechiul Contrapunct și actualul Observator cultural în poziții ideologice cheie, adică în măsură să teoretizeze o »direcție« și să o »sponsorizeze« moralmente și administrativ.*

und Pseudopolemiken« charakterisiert er vermutlich die Auseinandersetzung um Multikulturalismus, Minderheitendiktatur und weitere Aspekte, die Gesellschaften spalten und zu »Kulturkämpfen« führen können. Man kann errahnen, dass die von Moraru bereits erwähnte Epoche der Globalisierung und die sich daraus ergebenden transnationalen Verflechtungen als dringendere, zeitgemäße Probleme empfunden werden. Dies zeigt sich nicht zuletzt in seinem Text, der den Titel »Es gibt keine Weltliteratur« trägt.⁶³

Außerdem ist zu beobachten, dass Cărtărescu Programm, obwohl nicht explizit als solches formuliert, für Moraru kohärent im Sinne einer Denkströmung erscheint, während Patapievicis Ansatz Lücken, Brüche und Widersprüche in sich aufweist. Moraru zufolge befinde sich die Menschheit in einer »globalistischen, transnationalen Phase der Postmoderne«⁶⁴ und könne die damit einhergehende Vernetzung und seine Folgen nicht einfach ignorieren, indem sie sich hinter einer nationalistischen Sichtweise verbarrikadiert – so die Auffassung des Literaturwissenschaftlers.⁶⁵

Wie schätzt Cărtărescu selbst, als Patapievicis Konkurrent, dessen Standpunkt ein? Interessanterweise spricht er in Bezug auf Patapievici von einem »edlen, notwendigen Konservatismus«⁶⁶ und behauptet, dass die Verteidiger seines Essaybandes die reaktionäre Richtung deutlich vehementer vertreten hätten als der Autor selbst.⁶⁷ Gleichzeitig diagnostiziert er in der rumänischen Gesellschaft eine Dämonisierung von Themen wie Postmodernismus oder politische Korrektheit⁶⁸, Themen, zu denen sich Patapievici selbst sehr kritisch äußert. Außerdem beobachtet Cărtărescu eine Zunahme des Sexismus, Rassismus und Elitismus innerhalb des Kulturbereiches sowie auch »die

63 Moraru, Christian: *Literatura universală nu există*. World Literature și recitirea literaturii române în secolul 21. In: *Observator cultural* 903-904 (22. Dezember 2017). Eine Detailanalyse dieses Textes findet sich im sechsten Arbeitskapitel und Zwischenfazit (»Europa überwinden?«).

64 Moraru, Christian: »Modelul Cărtărescu« versus »modelul Patapievici« (siehe Anm. 9 in Kapitel 2).

65 Moraru, Christian: Introduction: The Worlds of Romanian Literature and the Geopolitics of Reading. In: Martin, Mircea; Moraru, Christian; Terian, Andrei (Hg.): *Romanian Literature as World Literature*. New York: Bloomsbury Academic 2018, 1-32, 3.

66 Cărtărescu, Mircea: Un război pierdut. In: *Pururi tânăr, înfășurat în pixeli*. Bukarest: Humanitas 2003, 182-184, 184.

67 Vgl. ebd.

68 Ebd., 182f.

zwanghafte und sterile Wiederaufnahme einiger Problematiken, die seit Jahrzehnten überholt sind.«⁶⁹ Dabei argumentieren besonders Patapievicis Texte über politische Korrektheit gegen Pluralismus und bestätigen dadurch Morarus Einschätzung: »Ich bin weiß, Rumäne, christlich-orthodox und heterosexuell; ich bin stolz darauf, einer Kultur und Zivilisation anzugehören, die auf christlichen Werten basiert, wie es die europäische ist.«⁷⁰

Wie ist Patapievicis Europakonstrukt verortet? Um sich dieser Frage zu nähern, hilft ein Blick auf seine Aktivität in öffentlichkeitswirksamen Kontexten. Im Rahmen der Konferenz »Splendoarea Europei« (dt. Europas Pracht, 2018) geht Patapievici von Europa als »Gegenstand der Bewunderung und Liebe«⁷¹ aus. Dies erscheint zunächst einmal als Aussage, die eine antieuropäische Haltung von vornherein auszuschließen scheint. Im weiteren Verlauf der Konferenz definiert er Privateigentum und Freiheit als Basis Europas und den Kapitalismus als europäische Erfindung par excellence. Dies lässt schlussfolgern, dass seine Argumente nicht gegen die europäische wirtschaftliche Dynamik per se, sondern eher gegen spezifische Ausprägungen der europäisch-demokratischen Werte gerichtet sind – besonders diejenigen, die gesellschaftliche Minderheiten und ihre Rechte betreffen.

In folgender Passage aus Patapievicis Essayband kommt ein temporalistisches, progressistisches Europa-Verständnis zum Ausdruck:

Europa, kurz gefasst, ist der Geisteszustand, der sich durch die Mobilisierung zeitlicher Projektionstechniken konstituiert hat. Man erkennt den wahrhaftigen europäischen Geist an der Fähigkeit menschlicher Unternehmungen, sich der Zeit anzupassen, an dem Talent, in der Zeit zu schöpfen (die Kathedralen mobilisierten das menschliche Projekt über Jahrhunderte lang, auf vollkommene und fortwährende Weise) und die Zeit zu unterwerfen, durch die Tugend, das, was gebaut wurde, zu erhalten und die Fähigkeit, das zeitliche Fortbestehen zu ermöglichen. [...] Dort, wo die Geschichte als Projekt

69 Ebd., 183.

70 Patapievici, Horia-Roman: *Comunismul american* (Der amerikanische Kommunismus). Aufgerufen online unter <http://inliniedreapta.net/comunismul-american/>, letzter Zugriff am 1.10. 2018.

71 Das Gespräch zwischen Horia-Roman Patapievici und Gabriel Liiceanu trug den Titel »Die Pracht Europas« (*Splendoarea Europei*) und fand im Februar 2018 in Bukarest statt. Es war Teil einer Vortragsreihe, die von der Stiftung Humanitas Aqua Forte ausgerichtet wurde.

und Eroberung gilt, wo die Kunst, die Zeit zu mobilisieren, der Herrschaft über den Raum dient – dort fängt Europa an.⁷²

Diese Stelle im Essayband knüpft in gewisser Hinsicht an die Argumente der Konferenz »Europas Pracht« an. Europa wird verherrlicht, indem der Aspekt der menschlichen Herrschaft über Zeit und Raum betont wird, eine Argumentationslinie, die durchaus progressistisch anmutet. Überraschend – zumal technische Errungenschaften als Grundsteine für Modernität im Band kritisch betrachtet werden. Genau dieser Modellcharakter Europas, der infolge zivilisatorischer Missionen als »globales Projekt« auf ganze Regionen der Welt ausgedehnt wurde, ist für den postkolonialen Denker Anibal Quijano ein Hauptkritikpunkt: »[...] the Europeans generated a new temporal perspective of history and relocated the colonized population, along with their respective histories and cultures, in the past of a historical trajectory whose culmination was Europe.«⁷³ Patapievicis Kritik der jüngeren Zeit bzw. der Postmoderne zielt also auf Vorgänge ab, die auch aus postkolonialer Sicht problematisch erscheinen. Der Widerspruch oder zumindest eine gewisse Ambiguität ist dabei nicht zu ignorieren.

Ebenso zeugt folgende Äußerung von einem unreflektierten Zugang zu Europa: »Și, cu siguranță datorită mobilizării temporalității în chiar definiția identității sale, anume Europa este primul continent – adică, în sens original, prima spațialitate –, care ajunge să domine timpul tuturor celorlalte teritorii geografice.«⁷⁴ (Und sicherlich ist Europa mittels der Mobilisierung der Zeitlichkeit, die gerade in der Definition seiner Identität inbegriffen ist, der erste Kontinent – also, im ursprünglichen Sinne, die erste Räumlichkeit –,

72 Patapievici, Horia-Roman: *Omul recent* (siehe Anm. 73 in Kapitel 1), 63f. *Europa, rapid spus, este starea de spirit care s-a constituit prin mobilizarea tehnicilor de proiectare temporală. Recunoști veritabilul spirit european după capacitatea întreprinderii umane de a se potrivi timpului, după talentul de a crea în timp (catedralele mobilizau proiectul uman, fără greș și abandon, timp de secole) și de a supune timpul, prin virtutea de a întreține ceea ce a fost construit, prin talentul de a face ca lucrurile să dureze în timp. [...] Unde istoria este tratată ca proiect și cucerire, unde tehnica de a mobiliza timpul este folosită pentru a stăpâni spațiul -- acolo începe Europa [...].*

73 Quijano, Anibal: *Coloniality of Power. Eurocentrism and Latin America*. In: *Nepantla. Views from the South*, Bd. 1, H. 3 (2001), 533-574, 542.

74 Patapievici, Horia-Roman: *Omul recent* (siehe Anm. 73 in Kapitel 1), 64. *Și, cu siguranță datorită mobilizării temporalității în chiar definiția identității sale, anume Europa este primul continent – adică, în sens original, prima spațialitate –, care ajunge să domine timpul tuturor celorlalte teritorii geografice.*

dem es gelingt, die Zeit aller anderen geografischen Territorien zu beherrschen.) Dabei spielt es für Patapievici offensichtlich keine Rolle, dass Europa eine Entwicklungsform unter vielen anderen darstellt, die aber im Laufe der Geschichte eine normative Rolle eingenommen hat. Das Bewusstsein für die koloniale Macht Europas ist also durchaus präsent, der Aspekt der Herrschaft über Raum und Zeit wird jedoch bewundert und als beispielhaft angesehen.

Ein Aufsatz aus dem Jahr 2012⁷⁵ wirft ein ganz anderes Licht auf Patapievici's Ideen. Als »öffentlicher Intellektueller« und ehemaliger Leiter des rumänischen Kulturinstituts sowie des EUNIC-Netzwerks⁷⁶ bietet Patapievici in diesem Text Überlegungen zur kulturellen Zusammenarbeit auf europäischer Ebene, wobei er sich v.a. auf die institutionelle Logik konzentriert. Bereits die Kapitelüberschrift *A national institute for culture: from aristocratic opera to democratic concerto grosso* deutet auf eine Pluralisierung, eine Abkehr von Meistererzählungen und eine Hinwendung zu einem Kulturverständnis, das eine Vielzahl von Stimmen und Perspektiven zulässt. Diese Ideen betont Patapievici an einer späteren Stelle noch zusätzlich: »[...] in today's world the bipolar tends to be engulfed by the multipolar.«⁷⁷

Auch schlägt Patapievici in dem Aufsatz eine Linie ein, die gegen »offizielle«, also normierte, Kultur gerichtet zu sein scheint: »moving from the promotion of national culture as a form of cultural diplomacy to the promotion of direct, people-to-people cooperation between two or more cultures.«⁷⁸ Aus institutioneller Sicht geht es also nicht mehr um Normativität, sondern vielmehr um Kommunikationsprozesse.

EUNIC, outside Europe, should represent an old and precious looking glass for local societies. The activity of EUNIC members should make visible to Europe the irreducible specificity of non-European cultures. Of course EUNIC will promote European values and topics. Nevertheless, should it intend to penetrate local societies, it will have to discard the pretence that it knows

75 Patapievici, Horia Roman: The Role of National Institutes for Culture in the EUNIC Framework: Some Personal Reflections. In: Fischer, Joachim; Stehle, Rolf (Hg.): *Contemporary German-Irish Cultural Relations in a European Perspective. Exploring issues in cultural policy and practice*. Trier: WVT 2012, 59–68.

76 Es handelt sich dabei um ein europäisches Netzwerk von Kulturinstituten, zu denen auch das Rumänische Kulturinstitut in Bukarest gehört.

77 Patapievici, Horia Roman: The Role of National Institutes for Culture in the EUNIC Framework: Some Personal Reflections (siehe Anm. 75 in Kapitel 5), 61.

78 Ebd., 59f.

better – that it knows what it is all about while the rest are ignorant, that progress is here while backwardness is there.⁷⁹

Der spätere Verweis auf den postkolonialen Denker Achille Mbembe (im Kontext der Instrumentalisierung von Kultur) deutet auf eine höhere Sensibilität für Machtverhältnisse, die kulturelle Zusammenarbeit prägen. Dabei sind genau diese Machtverhältnisse diejenigen, die Patapievici außer Acht lässt, wenn er in politischer Korrektheit oder Minderheitenrechten eine apokalyptische Diktatur wittert.⁸⁰ Mbembe wird sogar selbst als eigenständiger Kulturschaffender angesprochen. An dieser Stelle erinnere man sich an die Art und Weise, wie Patapievici die polynesischen Ritualgesänge eher als Barbarei denn als Kultur einstufte. Wie erklärt sich ein solcher Wandel?

Zwischen diesen Äußerungen und den Ansätzen, die im Band *Omul recent* vorkommen, scheinen Welten zu liegen. Relevant ist u.a. die zeitliche Distanz zwischen den zwei Werken: Elf Jahre sind bis zum Erscheinen des WVT-Beitrags vergangen. Möglicherweise hat sich – nicht zuletzt durch die Arbeit in diesem Netzwerk kultureller Institute – ein Paradigmenwechsel in Patapievicis Ideen vollzogen. Trotz dessen finden sich in zeitgenössischen Artikeln (insbesondere denjenigen, die Patapievici für das Portal *Inliniedreapta.net* verfasst) weiterhin die gleichen Perspektiven auf Minderheiten und politische Korrektheit. Man sollte auch an den performativen Aspekt denken: Patapievici als Leiter eines Kulturinstituts, der einen englischsprachigen Aufsatz verfasst, ist lediglich eine Persona; Patapievici als Intellektueller, der in seiner Muttersprache Essays zu seinen persönlichen Überzeugungen schreibt, ist eine andere.

Es steht fest, dass diese widersprüchlichen Auffassungen gleichermaßen Patapievicis Philosophie und Weltanschauung prägen. In dieser Europakonzeption koexistieren verschiedene Elemente, die einander widersprechen; sowohl pro- als auch antieuropäische Haltungen werden sichtbar. Das »alte«, philosophisch-religiös geprägte, nicht säkulare Europa wird positiv besetzt und verklärt. Auch der Kapitalismus wird zelebriert. Die koloniale Vergangenheit Europas (samt ihrer Rolle für die Entwicklung von Kapitalismus und Wohlstand) wird dabei völlig außer Acht gelassen; außerdem plädiert Patapievici offen gegen religiöse Neutralität im öffentlichen Raum. Es handelt sich

79 Patapievici, Horia Roman: The Role of National Institutes for Culture in the EUNIC Framework: Some Personal Reflections (siehe Anm. 75 in Kapitel 5), 67.

80 Patapievici, Horia-Roman: *Omul recent* (siehe Anm. 73 in Kapitel 1), 245f.

um eine selektive, verklärte Europavorstellung: Das Bild, das sich in den Essays abzeichnet, ist ein konservatives bzw. puristisches, philosophisch und religiös geprägtes.

Zudem scheint für Patapievici eine Korrespondenz zwischen dem institutionellen und dem philosophischen Europa nicht notwendig zu sein. Er konzeptualisiert Europa auf einer philosophisch-abstrakten Ebene und kommt, abgesehen von dem Verweis auf die europäische Verfassung, nicht explizit auf die institutionelle Dimension der EU zu sprechen. Sein Europaentwurf scheint auch ohne institutionelle Fixierung zu funktionieren, auch wenn die Frage offen bleibt, wie unter diesen Bedingungen die Verbindung zwischen Christentum, Globalisierung und Kapitalismus gewährleistet werden kann.

Rumäniens Rolle innerhalb dieses Gefüges bleibt ebenfalls undefiniert, wenn man beispielsweise die Debatten um seine eigene »unterlegene« Position in Europa bedenkt. Es stellt sich also nach wie vor die Frage: Wo fügt sich Rumänien laut Patapievici in dieses Europa ein? In Anbetracht der Fülle an Material sowie auch der Komplexität und Widersprüchlichkeit in den Ideen und Äußerungen, sollte zwischen verschiedenen Aspekten differenziert werden. Die Kritik an der Modernisierung, wie Patapievici sie formuliert, ist in postkolonialen Ansätzen durchaus vertreten; allerdings wird dann meistens der Kapitalismus ebenfalls kritisch betrachtet und als treibende Kraft für die entsprechenden Kolonisierungsprozesse eingestuft. Der Widerspruch rührt daher, dass Patapievici die Effekte des Kapitalismus als negativ einstuft, jedoch diesen selbst verherrlicht – Mimesis (im Sinne Bhabhas) und Gegen-schreiben sind ineinander verschränkt. Auch hier wird sichtbar, dass sich die berechtigte Kritik nicht völlig von ihrem Gegenstand lösen kann bzw. keine originellen Alternativen bietet. Stattdessen werden eurozentristische Machtverhältnisse zugleich kritisiert und reproduziert. Dies wirft erneut die Frage auf, ob und wie diese ungleichen Verhältnisse jemals überwunden werden können.

5.3 *Fuck you, Eu.ro.Pa!* (Nicoleta Esinencu, Republik Moldau)

Nicoleta Esinencu (*1978) ist eine rumänischsprachige Autorin aus der Republik Moldawien. Sie schreibt vorwiegend Theaterstücke und Essays, diese sind jedoch im Ausland bekannter als in ihrem Heimatland, wo ihre Werke nie verlegt wurden. Esinencu behandelt durchaus politische Themen, wie z.B. sozialpolitische Ungleichheit und Homosexualität; ihre Texte gelten als

zornig.⁸¹ Besonders das Theaterstück *Fuck you, Eu.ro.Pa!* löste wegen seiner europakritischen Inhalte im Jahr 2005 heftige Debatten aus.

Zunächst soll der Kontext rumänischsprachiger Literatur aus der Republik Moldau erörtert werden. Der Kritiker Mircea Diaconu fragt in diesem Zusammenhang: »[...] do Romanian authors writing in Romanian and living outside Romania belong to Romanian literature?«⁸² Dass die Antwort alles andere als eindeutig ist, zeigt sich in den folgenden Zeilen: »The problem is compounded by the difficulties Romanian-language writers from the Republic of Moldova, Bukovina, or the Serbian sector of the Banat region have faced historically in their struggle to integrate into Romanian literature.«⁸³

Die Rolle der Rückbesinnung auf das Nationale in der Republik Moldau manifestiert sich auch auf dem Gebiet kultureller und künstlerischer Produktion: »[...] in post-USSR Bessarabia, however, breaking free from the Soviet political and cultural straitjacket and upholding the national ideals have taken on the meaning of an aesthetic gesture, indeed, of a counterintuitive ›recovery‹ of the aesthetic.«⁸⁴ Die Grenzstellung der Republik Moldau zwischen Rumänien und der Russischen Föderation geht dabei mit einer konfliktreichen Identitätsaushandlung einher, in der sich oft die Rückbesinnung auf die Autonomie (auch in sprachlicher Hinsicht) in Abgrenzung zu der rumänischsprachigen Bevölkerung vollzieht.⁸⁵ Dennoch wird in der Republik Moldawien hauptsächlich auf Rumänisch geschrieben, was allerdings nicht automatisch mit einer Inklusion in die literarische Makroebene Rumäniens einhergeht: »What they gain by writing in the national idiom is lost geographically and politically, for they are lodged at Romania's unsettled periphery, on an orbit

81 Granzin, Katharina: Absolut kein Anlass zur Hoffnung. Dramatikerin über Moldau und Europa. Aufgerufen unter www.taz.de/!5042664/, letzter Zugriff am 14.5.2018.

82 Ebd.

83 Man denke dabei an die nicht besonders erfolgreichen Bemühungen, eine »moldauische Sprache« zu erschaffen und zu formalisieren.

84 Diaconu, Mircea: Reading Microliterature. Language, Ethnicity, Polyterritoriality. In: Martin, Mircea; Moraru, Christian; Terian, Andrei (Hg.): *Romanian Literature as World Literature*. New York: Bloomsbury Academic 2017, 135-156, 143.

85 Man denke dabei an die nicht besonders erfolgreichen Bemühungen, eine »moldauische Sprache« zu erschaffen und zu formalisieren.

whose distance and connection with the system's center remain unnerving and historically uncertain.«⁸⁶

Vor diesem Hintergrund ist auch das Stück *Fuck you, Eu.ro.Pa!* entstanden. Ein wesentliches Charakteristikum des Stückes ist seine derbe und provokative Sprache – der Titel selbst ist ein treffendes Beispiel dafür. Die antieuropäische Haltung ergibt sich aus einem anderen Kontext als bei Patapievici, obwohl beiden Werken gemeinsam ist, dass sie die wirtschaftliche Dimension Europas in den Fokus rücken.

Leitmotiv des Stücks, das als Monolog konzipiert ist, ist die Frage »Was hat mir mein Vaterland gegeben und wie habe ich es ihm vergolten?«⁸⁷, die für einen fiktiven Essaywettbewerb bearbeitet werden soll. Der Wettbewerb wird von dem »Club der jungen Premierminister ausgerichtet«⁸⁸, hat also einen klaren Bezug zur staatlich-institutionellen Dimension. Der Monolog ist eine Art Beichte, die an den Vater des dramatischen Ichs adressiert wird; ganz oft wiederholt sich die Formulierung »Papa, ich muss dir etwas sagen.«

Papa, dies ist ein Essay für einen Wettbewerb, den der Club der jungen Premierminister ausgeschrieben hat.

Was hat mir mein Land gegeben und wie habe ich es ihm vergolten?

Papa, ich werde an diesem Wettbewerb nicht teilnehmen.

Ich erfülle die Anforderungen nicht.

Ich habe keine drei Kinder.

Eines für Papa, eines für Mama und eines für das Land.⁸⁹

Dabei signalisiert die Formulierung »Ich erfülle die Anforderungen nicht« eine Ablehnung der gesellschaftlichen Normierung; ebenso auch der Bezug auf die fehlenden Kinder, die in patriarchalischen Systemen als Pflicht für eine Frau angesehen werden (»Ich habe keine drei Kinder«).

Weiterhin geht es um konkrete Manifestationen der Globalisierung, zu deren besonders populären Produkten aus der angelsächsischen Welt auch Harry Potter gehört. In der Republik Moldau ändert die gesellschaftliche Umstrukturierung und damit auch der Zugang zu diesen Kulturerzeugnissen

86 Diaconu, Mircea: Reading Microliterature. Language, Ethnicity, Polyterritoriality. In: Martin, Mircea; Moraru, Christian; Terian, Andrei (Hg.): *Romanian Literature as World Literature*. New York: Bloomsbury Academic 2017, 135-156, 140.

87 Esinencu, Nicoleta: *Fuck you, Eu.ro.Pa!* (siehe Anm. 74 in Kapitel 1), 7.

88 Ebd.

89 Esinencu, Nicoleta: *Fuck you, Eu.ro.Pa!* (siehe Anm. 74 in Kapitel 1), 7.

nichts an der mangelnden Vertrautheit mit diesen Themen, was in folgendem Zitat zum Ausdruck kommt: »Ich wusste nicht, wer Harry Potter ist/Und ich glaube, ich weiß es auch jetzt noch nicht.«⁹⁰ Der bloße Zugang dazu bedeutet nicht automatisch, dass die Themen für die Bevölkerung relevant werden. Ein Konflikt zwischen der lokalen Ebene und der Globalisierung scheint sich hier anzubahnen, denn Letztere bringt keinesfalls uniforme Veränderungen mit sich. Gerade dann kann kulturelle Globalisierung neue Arten von Vielfalt erzeugen, wenn globale Tendenzen als lokale Manifestationen ihren Ausdruck finden.⁹¹ Die Auswirkungen auf verschiedene Regionen der Welt sind also durchaus unterschiedlich; teilweise wird dadurch die Ungleichheit sogar verstärkt. Auch das wird in diesem Stück als Grund für die Enttäuschung und die Wut, die auch der Titel symbolisiert, sichtbar. Passend zum antiidealistischen Inhalt wird im Laufe des Textes auch das Prosaische dem nationalistischen Pathos gegenübergestellt: »Seine letzten Worte waren nicht ›Ich sterbe fürs Vaterland!‹/Seine letzten Worte waren ›Verficktes Glatteis!‹«⁹²

An folgender Stelle wird Europa dezidiert als primär wirtschaftliches Phänomen eingeordnet: Die »Begegnung mit Europa« wird durch den Akt des Kaufens verschiedener Gegenstände realisiert, die dort produziert wurden. Europa wird also als Konsum erfahren und vollzieht sich in den dazugehörigen Handlungen. Durch den Verweis auf den *American Dream* wird der kapitalistische Aspekt, der beide Entitäten verbindet, zusätzlich verstärkt:

Ich weiß nicht mehr, was ich mit dem Geld gemacht habe.
Aber jedes Mal hob ich 7 Rubel davon auf für meine Begegnung mit Europa!
So sehr wollte ich es kennen lernen.
Es war eine Art *American Dream*.
Vor Amerika fürchtete ich mich eigentlich.
Ich hatte durch King Kong davon gehört.⁹³

Amerika ist bei Esinencu deutlich negativ behaftet – eine Interpretation, die auch in den oben aufgeführten Texten von Patapievici und Liiceanu beobachtet werden kann. Die negative Wertigkeit bezieht sich jedoch auf unterschiedliche Aspekte: Während bei den beiden konservativen Intellektuellen die wirt-

90 Ebd.

91 Vgl. Thomsen, Mads Rosendahl: *Mapping World Literature. International Canonization and Transnational Literatures*. London u.a.: Continuum Literary Studies 2008, 1.

92 Esinencu, Nicoleta: *Fuck you, Eu.ro.Pa!* (siehe Anm. 74 in Kapitel 1), 8.

93 Ebd., 10.

schaftliche Dimension als positiv empfunden wird, assoziieren sie den gesellschaftlichen Liberalismus mit Werteverfall und einer angeblichen Entfernung von den christlich geprägten Traditionen Rumäniens. Diese Aspekte kommen bei Esinencu als solche nicht vor, in dem Stück geht es dagegen eher um die negative Kehrseite des Kapitalismus: Statt des erhofften Wohlstandes für alle wird in manchen Staaten die soziale und wirtschaftliche Ungleichheit sogar verstärkt. Die ideale Dimension Europas ist hier eher zweitrangig.

Europa wird im Laufe des Textes immer wieder personifiziert und direkt adressiert:

So begannen meine Begegnungen mit dir, Europa!

Als ich am Laden an der Ecke jeweils vier Stunden in der Schlange gestanden habe.

Wir sahen uns nicht sehr oft.

Denn nur alle zwei Monate hatten sie dort Kaugummi aus Italien, Kekse aus Frankreich und deutsche Schokolade.

Und dann konnte ich dich für 7 Rubel kaufen, Europa!⁹⁴

Der Akt des Schlangestehens erinnert dabei an die kommunistische Zeit – es ist wiederum eine symbolische Handlung, die die Annäherung an Europa voraussetzt. Dass die Hauptfigur Europa »für 7 Rubel kaufen« kann, bedeutet symbolisch eine Bagatellisierung, eine Verlagerung der Europavorstellung aus dem Bereich der Philosophie und der Ideen in die Sphäre des Alltäglichen-Prosaischen. Damit hat Europa endgültig seinen »Glanz« verloren, es ist zu einem Symbol enttäuschter Hoffnungen geworden.

Auch die Verwendung der Aufzählungen steht unter diesem symbolischen Vorzeichen, denn es handelt sich gerade um Begriffe, die für den modernen Kapitalismus typisch sind. Die Stichwörter auf S. 16f sind ebenfalls darauf bezogen: »Urbanisierung./Privatisierung./Modernisierung./Föderalisierung./Globalisierung./Legalisierung./Devalorisierung./Standardisierung./Popularisierung ...«⁹⁵

Mit dem Ausdruck »Fenster in Europa« wird auf eine Grenzstellung verwiesen – ähnlich wie Rumänien befindet sich die Republik Moldau in einer geografischen (und auch epistemischen) Rand- bzw. Grenzzone: »Tatsächlich lese ich nur Nachrichten aus meinem Land./Oder besser gesagt, aus meinem

94 Ebd.

95 Esinencu, Nicoleta: *Fuck you, Eu.ro.Pa!* (siehe Anm. 74 in Kapitel 1), 16f.

Neuen Land./Dem Land, das heute den Namen Fenster in Europa trägt.«⁹⁶
 »Fenster in Europa« ist eine Bezeichnung, deren einziger Bezugspunkt Europa selbst ist, das bezeichnete Objekt – in dem Fall die Republik Moldau – rückt dadurch selbst in die Anonymität.

Diese Passage macht auch deutlich, wie gesellschaftliche Transformationsprozesse nicht nur Hoffnung, sondern auch Verzweiflung oder Unsicherheit mit sich bringen. Dies scheint einen Kern des europakritischen Ansatzes im Text darzustellen. Auch Patapievici steht Transformationsprozessen kritisch gegenüber, jedoch scheint er diese nicht automatisch mit Europa in Verbindung zu bringen bzw. darauf zurückzuführen. Dies lässt sich vermutlich dadurch erklären, dass sein Europabild sehr puristisch ist und auf einer klar umrissenen philosophischen Vorstellung beruht.

Die in der europäischen Marktwirtschaft charakteristische Automatisierung und Standardisierung wird von Esinencu folgendermaßen dargestellt:

Automaten auf Schritt und Tritt./Du möchtest mal die Zeitung lesen?
 Da!/Du möchtest eine Zigarette rauchen?/Marlboro?/Lights?/Filter?
 Da!/Kaffee?/Mit Milch?/Ohne?/Espresso?/Cappuccino?/Macchiato?
 Du möchtest Schokolade?/Welche?/Such dir eine aus!⁹⁷

Daraufhin wird auch der Automat personifiziert und tritt in symbolische Interaktionen, die eine bestimmte Logik bzw. Sicht auf die Welt repräsentieren:

Diese Automaten haben sogar angefangen zu sprechen.
 Es kann passieren, dass du eines Tages vor einem solchen
 Ding stehst und mit ihm über Freud diskutierst oder besser noch...
 Er gibt dir einen Klaps auf den Po und sagt:
 ›Haben Sie heute Abend schon etwas vor? Wollen wir
 zusammen Kaffee trinken?‹⁹⁸

Europa und Amerika werden als Symbole für eine bestimmte wirtschaftliche Dynamik bzw. als Produktionssysteme betrachtet. Die enge Verbindung zwischen ihnen kommt in dem Moment besonders deutlich zum Ausdruck, in dem Amerika als »Stiefmutter Europas« bezeichnet wird:

96 Ebd., 22.

97 Esinencu, Nicoleta: *Fuck you, Eu.ro.Pa!* (siehe Anm. 74 in Kapitel 1), 24.

98 Ebd.

›Mein Herr, wissen Sie, ich bin arbeitslos. Brauchen Sie nicht zufällig Produzenten? Oder Spender? Ich weiß nicht recht, wie ich sagen soll ... Ich würde mit Vergnügen auf euer ganzes Europa scheißen.«
 Ich weiß genau, was er mir antworten wird, Papa.
 ›Amerika ...‹
 ›Amerika ist deine Stiefmutter, Europa!‹
Fuck you, Amerika!
Fuck you, Europa!
Fuck!
Warum fuck!
 Nicht einmal fluchen kannst du mehr in deiner eigenen Sprache.
 In die Fotze deiner Mutter würde ich dich stecken,
 Amerika!
 In die Fotze deiner Mutter würde ich dich stecken, Europa!
*Fuck in die Fotze deiner Mutter!*⁹⁹

Hier wird auf die sprachliche Ebene der Globalisierung verwiesen, und vor diesem Hintergrund wird auch deutlich, warum Esinencu für den Titel des Stückes das Englische gewählt hat. »Nicht einmal fluchen kannst du mehr in deiner eigenen Sprache« deutet auf die Durchdringung sämtlicher gesellschaftlicher Bereiche von der Expansionskraft des Englischen und damit auch die Ausradierung lokaler Partikularitäten. Die Angst um das Nationale und vor dem Verlust der eigenen »Identität«, der Zusammenprall mit dem »Fremden« – all diese Aspekte kommen dabei zum Tragen. Diese Aspekte sind zentrale Bilder, die im Zusammenhang mit euroskeptischen Tendenzen immer wieder heraufbeschworen werden. Eine weitere negative Assoziation kommt in folgender Zeile zum Ausdruck: »In meinem Neuen Land brach der Krieg aus. Gerade als die Treffen mit dir, Europa, immer häufiger wurden.«¹⁰⁰ Europa bringt hier keinen Wohlstand, sondern politische Instabilität.

In einem anderen Abschnitt werden mögliche Positionierungen gegenüber nationalstaatlichen Symbolen durchdekliniert: »Meine Studienzeit war ein einziger Protest./Steine./Flaschen./Polizei./Flüche./Verrat.../Ich kam dir näher, Europa!/Verrat.../Nach und nach!/Verrat.../Familiär!/Vertraut!/National!/International!/Staatlich!/Antistaatlich!«¹⁰¹ Die Intensität der enttäusch-

99 Esinencu, Nicoleta: *Fuck you, Eu.ro.Pa!* (siehe Anm. 74 in Kapitel 1), 26f.

100 Ebd., 13.

101 Ebd., 14.

ten Gefühle und Hoffnungen, die physische Aggressivität zur Folge hat, wird in folgender Passage besonders deutlich. Bezeichnend ist dabei das englische Wort *fuck* als universal einsetzbares Fluchwort:

Fuck you, Europa! Fuck!

Du gehst durch die Straßen und es ist nichts da, wogegen
du mit den Füßen treten könntest.

So als würdest du durch Sand gehen, ohne Spuren zu hinterlassen.

Es kommt der Tag, an dem ich keinen Schatten mehr
habe.¹⁰²

Das Gefühl der Machtlosigkeit ist allgegenwärtig und ruft starke Aggressivität hervor. Als soziale Wesen haben Menschen das Bedürfnis, auf ihre Umwelt einzuwirken, mitgestalten zu können; sie wollen Spuren hinterlassen, aber wenn man »durch Sand geht, ohne Spuren zu hinterlassen« ist das nicht möglich. »Der Tag, an dem ich keinen Schatten mehr habe« stellt ebenso einen Verweis auf eben diese Hilflosigkeit dar.

Ein weiterer Aspekt, der häufig vorkommt, ist die Kommodifizierung des Lebens. Im »neuen System« kann man alles käuflich erwerben, sogar die Planeten:

Und jeder noch so große Blödsinn, nach dem ich frage,
wird sofort beantwortet.

›Ich will die Sonne kaufen.«

›Aber, verehrte Dame, die ist schon verkauft.«¹⁰³

Die Zerrissenheit des dramatischen Ichs wird in der Darstellung parallel zur politischen Zerrissenheit aufgebaut:

Papa, ich habe zwei ältere Brüder.

Papa, ich bin die dritte.

Papa, ich bin für das Land.

Für welches Land bin ich?¹⁰⁴

Auch der rumänisch-sowjetische Konflikt wird im Text deutlich angesprochen:

102 Ebd., 14.

103 Ebd., 27f.

104 Esinencu, Nicoleta: *Fuck you, Eu.ro.Pa!* (siehe Anm. 74 in Kapitel 1), 28.

Oma war eine fette, dumme und ukrainische Kommunistin.
 In der Silvesternacht war die ganze Stadt vom Feuerwerk erleuchtet.
 Überall explodierten Raketen. Ein Festtag.
 »Die Rumänen kommen und nehmen uns unser Land
 wieder weg.« Sagte sie und schloss für immer die Augen.¹⁰⁵

»Die Rumänen nehmen uns unser Land wieder weg« zeigt dabei, dass die Verwandtschaft zu Rumänien nicht immer positiv besetzt ist, was ebenfalls eine komplexe Dynamik darstellt.

Es gab Tage, da zeigte selbst der Likör keine Wirkung.
 Dann schmierte ich mir Zahnpasta aufs Brot. Ich setzte
 mich auf den Fenstervorsprung. Ich aß. Mein Nachbar
 schaute neidisch zu mir rüber.
 »Kapitalistenhure, du isst Brot mit Butter«, dachte er.¹⁰⁶

Brot und Butter fungieren in dieser Passage als Symbole für Wohlstand. Der Ausdruck »Germania untului« (Butter-Deutschland) stammt von Constantin Noica, er hatte diesen bereits in den Achtzigerjahren geprägt.¹⁰⁷ Der Begriff hat eine negative Konnotation und wurde von Noica einer spiritualistischen Perspektive auf die Welt und das Menschsein gegenübergestellt.

Dieses negativ besetzte Bild des Abendlandes ist im orthodoxen Diskurs weit verbreitet, häufige Assoziationen sind dabei Verdorbenheit, moralischer Verfall, Homosexualität. Doch auch in nicht-religiösen Kreisen wird der Import von Wertvorstellungen aus Westeuropa und den USA kritisiert: »Diese Ideologie wird – gleichzeitig mit dem Hormonfleisch – massiv von den USA exportiert, denn der sowjetische Fall lehrt uns, wie nützlich die doktrinaire Zwangsjacke für die Weltherrschaft ist. Mit jeder Flasche Coca-Cola schluckt man eine Dosis positive Diskriminierung.«¹⁰⁸ Auch dies zeigt, wie facettenreich Europa als Begriff sein kann – je nachdem, wer und von wo aus die Positionierung vornimmt.

105 Ebd., 12.

106 Ebd., 13.

107 Iovănel, Mihai: *Ideologiile literaturii în postcomunismul românesc* (siehe Anm. 83 in Kapitel 2), 202.

108 Popescu, Cristian Tudor: Maimuțăreala. In: *Adevărul*, 20. September 1999. *Ideologia aceasta este exportată masiv de SUA, odată cu carnea cu hormoni, întrucât lecția sovietică arată cât de utilă este cămașa de forță doctrinară în dominația mondială. Cu fiecare sticlă de Coca-Cola, înghiți o doză de discriminare pozitivă.*

Patapievicis Texte und Esinencus Stück gehören verschiedenen Gattungen und Kontexten an. Die Sprecherpositionen beider Literaturschaffenden sind außerdem grundverschieden: Während Patapievici als öffentlicher Intellektueller eine breite Ausdrucksplattform besitzt und sich einer großen Popularität erfreut, kann Esinencu eher als subversive Künstlerin bezeichnet werden. Dennoch zeigen ihre Perspektiven auf Europa auch gemeinsame Elemente: In der Kritik an der Modernisierung und dem Kapitalismus manifestiert sich ein postkolonialer Blickwinkel. Diese Kritik bedeutet keinesfalls, dass die Autorinnen und Autoren diese Entwicklung hin zum Wohlstand nicht für wünschenswert erachten, sondern vielmehr, dass sie in ihren Texten über die Beschaffenheit dieses Wohlstands reflektieren und damit auch Denkanstöße geben.

Patapievicis Positionierung gegenüber Europa, wie sie sich aufgrund der analysierten Texte und Äußerungen rekonstruieren lässt, ist hochkomplex und widersprüchlich. Als Antieuropäer kann der Essayist nur punktuell bezeichnet werden, wenn es beispielsweise um Fragen der Gleichstellung oder Minderheitenrechte geht – gerade in seinen Texten zur politischen Korrektheit lässt sich ein Standpunkt beobachten, der als reaktionär beschrieben werden kann.

Auf der anderen Seite scheint sein Europabild durch eine Orientierung am freien Markt bzw. am Kapitalismus gekennzeichnet zu sein. Dabei wird beispielsweise nicht reflektiert, inwieweit gerade dieses Dimension Europas (insbesondere der aktuelle materielle Wohlstand) auch von kolonialen Machtstrukturen beeinflusst bzw. begünstigt wurde. Zusammenfassend ließe sich dieses Spektrum mit dem von Mircea Martin stammenden Ausdruck »a simultaneity of contradictory options«¹⁰⁹ beschreiben: Patapievicis Europaentwurf scheint sich aus Bruchstücken zusammenzusetzen, die kein kohärentes Ganzes bilden.

Der wichtigste gemeinsame Aspekt zwischen Patapievici und Esinencu ist die Verbindung zwischen Europa und den USA als kapitalistische Produktionssysteme und gleichzeitig als Ursprung einer bestimmten Ideologie. Europa wird in Esinencus Stück nicht idealisiert, sondern – im Gegenteil – als Quelle für Konflikte und noch stärkere Ungleichheit dargestellt. Die »kulturelle Kolonisierung« durch den Kapitalismus wird im Text mithilfe verschiedener

109 Martin, Mircea: *G. Călinescu și »complexele« literaturii române*. Bukarest: Albatros 1981, 25ff. Übersetzt und zitiert von Bogdan Ștefănescu in *Romanian Modernity and the Rhetoric of Vacuity: Toward a Comparative Postcolonialism*, 264.

Verfahren herausgearbeitet, wobei auch die Gründe für die antieuropäische bzw. europakritische Dimension des Textes deutlich werden. Nach der Lektüre von *Fuck you, Eu.ro.Pa!* deutet sich die Frage an: Was bleibt denn anderes übrig als die selbstgefällige nationale Isolation? Das Gefühl der Ausweglosigkeit zieht sich wie ein roter Faden durch das Stück hindurch.